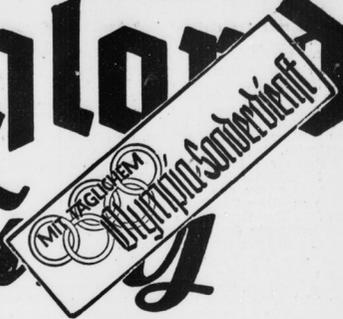


Mitteldeutsche Zeitung

Carroll-Zeitung



Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt, Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 190

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft Halle (S.), Markt 16/17, 7031 Halle (S.)
 Druckerei: Carl Schölerer, Markt 16/17, Halle (S.)
 Vertrieb: Carl Schölerer, Markt 16/17, Halle (S.)

Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, den 15. August 1936

Manuskript: 1.55 Uhr, a. 0.25 Uhr, Dr.
 Nachdruck: durch d. Post 2.30 Uhr, (einmal 30.5 Uhr)
 Verteilung: durch d. Post 0.30 Uhr, Verteilung:
 durch d. Post 0.30 Uhr, Verteilung: durch d. Post 0.30 Uhr

Einzelpreis 15 Pf.

Schärfster englischer Protest

gegen die Gefangensetzung von 38 britischen Bergwerksangeestellten in Spanien / London beurteilt den Fall sehr ernst / Zweifel an Autorität der Madrider Regierung

Die Gefangensetzung von 38 britischen Ingenieuren und Bergarbeitern im britischen Besitz befindlichen Rio Tinto-Bergwerksgesellschaft durch spanische Kommunisten erregt in England beträchtliches Aufsehen. Mit Genugtuung wird in der Londoner Frühpresse der scharfe Protest verzeichnet, den die britische Regierung sowohl in Madrid als auch bei der spanischen Botschaft in London hiergegen erhoben hat. Wie ein Sekretär der Rio Tinto-Bergwerksgesellschaft in London mitteilt, werden 38 britische Staatsangehörige in den Rio Tinto-Bergwerken in Spanien von marxistischen Bergarbeitern anscheinend als Geiseln festgehalten. Man habe alle Verluste gemacht, diese 38 Engländer, bei denen es sich in der Hauptsache um führende Beamte handelt, aus Spanien her-

auszubringen. Die Verluste seien jedoch nicht aestlich.
 In englischen Regierungskreisen wird der Fall, wie die „Morningpost“ meldet, ernst beurteilt, und es wird erklärt, daß die britische Regierung Maßnahmen ergreifen werde, falls man nicht umgehend Schritte zur Ermöglichung einer Abreise der Angestellten der Bergwerksgesellschaft unternimmt. Es besteht jedoch in London keine Unklarheit darüber, daß der Erfolg des Protestschrittes völlig von dem Maß der Autorität abhängt, das zur Zeit noch von der Regierung in Madrid bei den örtlichen Behörden im Innern Spaniens ausgeübt wird.

Als Grund für die gewaltsam verhinderte Abreise gehen zwei Lesarten

um, deren eine besagt, daß die Kommunisten im Besitz von Rio Tinto Wert auf eine Fortsetzung des Betriebes der Kupfergruben legen, während die andere Lesart, der größere Wahrscheinlichkeit beigemessen wird, davon berichtet, daß die Ingenieure und Beamten als Geiseln festgehalten werden, um eine Befreiung des Bezirkes von Rio Tinto durch die Truppen der Militärgruppe zu verhindern. Im Hofen von Duclou plant zur Zeit ein britischer Vertreter, der ausdrücklich zum Zwecke des Abtransportes der 38 britischen Staatsangehörigen von Rio Tinto dorthin erkundet worden ist. Das Gebiet zwischen den Bergwerken und dem Hafen — eine Entfernung von etwa 80 Kilometer — ist teils in den Händen der Nationalisten und teils im Besitz der Kommunisten.

Der Sieg im Zaafaran-Palast

Man wird künftighin mit einem neuen Vertragswerk, dem Zaafaran-Vertrag rechnen müssen, der das staatsrechtliche Verhältnis Ägyptens grundtätig ändert, den Staat selbstständig macht und in ein Völkerverhältnis zu England überführt. Der Vertrag führt seinen Namen nach einem Palast in der Nähe Kairo's, in dem die Verhandlungen zwischen dem englischen Vorkon-Sommiffar Sir Miles Ramsford und den Ägyptern stattfanden. Als das Palast, der Führer der Bolschewisten, bis zu einer der künftigen Generäle Englands, wird sich nach London begeben, um das Friedenswerk, das parapiert vorliegt, endgültig im Namen des ägyptischen Volkes zu unterzeichnen.

Damit ist eine Entwicklung in ihr Gegenteil verkehrt worden, die vor 60 Jahren aus



Fußballkönig Zamorra, der von spanischen Bolschewisten ermordet wurde.
 Nach ausländischen Pressemeldungen soll der weltberühmte spanische Tormann Zamorra von Bolschewisten ermordet worden sein, weil er mit Monarchisten in Verbindung gestanden hätte. (Scherl-Archiv-M.)

Goldmedaillen an einem Regentage

Anfreundliches Wetter — aber holdselige Fortuna / Deutschlands Kuderer glänzend in Form Deutschland führt mit 27 Goldmedaillen

Von unserem in Berlin weilenden Schriftleiter Dr. Gerhard Stabenow.

Berlin, den 14. August 1936

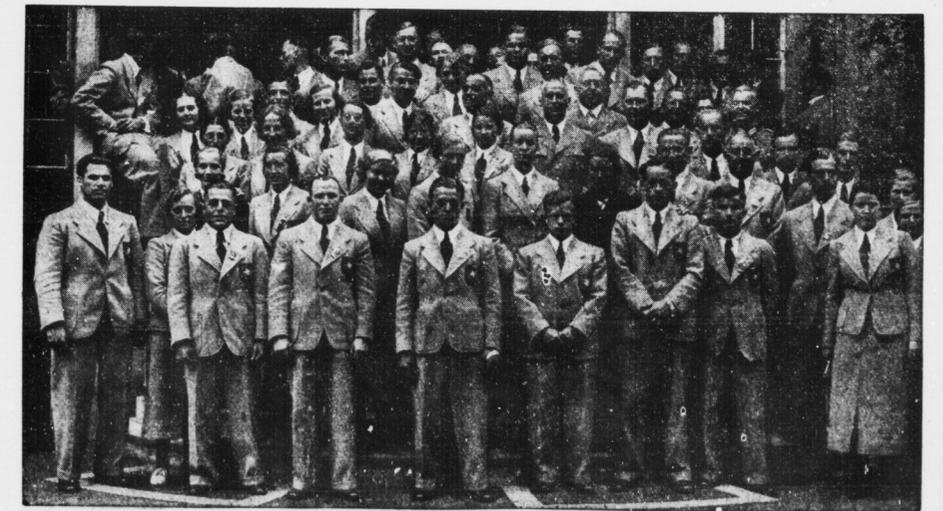
Es regnete in Berlin! Man muß diesen Regen erdicht haben, um zu wissen, was das eigentlich heißt. Nicht die lastenden Bekannten Regentropfen klopfen verständig an die Fenster, sondern kleine Wolkenbrüche und Platzregen geben hundentlang nieder, überfließen die Straßen, auf denen die Autos in höchster Folge plätschernd durch kleine Lachen laufen, und werden die Plätze auf, auf denen angerechnet an diesem Tage die Entscheidungsspiele im Handball und im Hockey ausgetragen werden sollten.

Nun, man läßt sich nicht verdröben und rennt mit den anderen zum Stadion, sucht

sich fröhlich seinen nassen Platz und schüßt sich mühselig mit Decken und Mänteln. Unternehmungslustige Nachbarn waschen den schmierigen Verand, einen Regenschirm aufspannen, aber sie werden mit solch einer Fülle schöner Berliner Ausdrücke bedacht, daß sie lieber eine nasse Haut in Kauf nehmen. Die Papiermängel für einundneunzig Reichsmark, die sich bei kleinen Schauern ganz nett bewährt haben, gehen richtig „aus dem Leim“ und aus ansehnlichen Mänteln werden in wenigen Minuten schädliche Papierfetzen, die unbeachtet auf die Erde geworfen werden.

Aber man hält aus. Deutschland und Deutschland haben das überfüllte Stadion

betreten und liefern sich einen hinreißenden Kampf, besser: technische Feinheiten nicht immer voll zur Geltung kommen, da der Boden zu glatt ist und ein rotes Spiel nicht zuläßt. Die bessere Gesamtleistung der deutschen Mannschaft fand in dem 10:6-Sieg ihren schönsten Lohn. Noch schwerer hatten es die Dodeplerer aus Holland und Frankreich, die gestern zum Kampf um den dritten Platz austraten. Das überfüllte Stadion forderte schließlich den Abbruch des Kampfes, der nicht den Anspruch erheben konnte, als „Hodenpiel“ gewertet zu werden, weil die Verschaffenheit des regenassen Bodens ein einwandfreies Spiel nicht zuließ. Die (Fortsetzung auf Seite 2.)



Reichsinnenminister Dr. Frick empfing gestern die Olympiasieger. Dr. Frick empfing gestern sämtliche bis dahin festgestellten deutschen Sieger bei den Olympischen Spielen einschl. derjenigen des Winter-Olympias zu einem Frühstück. Unser Bild zeigt den Reichsminister mit den Olympiasiegern auf einer Freitreppe seines Hauses. (Presse-III.-Höf.)

Befestigung Alexandriens durch die Briten führte und in deren Verlauf England im Sudan nach der Ermordung Gordons in Karthum seine Truppen allmählich vordrängte, um durch Lord Kitchener, der später den Beinamen von Karthum führte, die wilden Horden des Mahdi bei Dmdurman zu vernichten. Die Engländer haben diesen verhältnismäßig leichten Sieg gegen die mohammedanischen Sektierer dadurch nicht in ein strahlendes Licht gehoben, daß sie die Weibene des Liebhabers dieses indonesischen Sultanates aus ihrer Grube rissen, womit sie allerdings den praktischen Zweck erfüllten, daß die Mohammedaner nun glauben, die Seele des Mahdi sei ewig ruhelos, weil seine Weibene vernichtet worden wäre. Das ist eine altägyptische Vorstellung, die sich über die Jahrtausende hinweg erhalten hat.

Ein und für sich hatte England ohne ägyptische Beihilfe den Mahdi geschlagen, es hat daher immer wieder die ägyptischen Ansprüche auf den Sudan abgelehnt und das ganze Gebiet durch die Stausen am Zusammenfluß des Weißen und des Blauen Nils für die Baumwollkultur reif gemacht. Ägypten, das erst durch den Weltkrieg seinen Kolonialcharakter verlor und in ein Protektoratsverhältnis zu Großbritannien geriet, erhob zwar Ansprüche auf den Sudan, aber diese Ansprüche wurden von London aus abgelehnt, und als der ägyptische Nationalismus im Jahre 1924 im Sudan einen Aufstieg erlitt und der britische Generalgouverneur Sir Lee Staff ermordete, schlug die englische Brante an.

Alle ägyptischen Beamten und ägyptischen Ansiedler mußten den Sudan verlassen. Der Sudan unterstand nun mittelbar der britischen Kolonialverwaltung. Im Rahmen des neuen Vertragswerkes ist nun nach nur zweiwöchentlichen Verhandlungen auch gekommen mit Ägypten über den Sudan geschlossen worden, wonach England die Zustände vor 1924 wiederhergestellt und ägyptischen Beamten die Teilnahme an

„Thank you!“

Der „Matin“ läßt sich aus Sendung eines Anzeigenfalls melden, der sich angeblich zwischen dem nationalistischen spanischen Kreuzer „Almirante Cervera“ und einem amerikanischen und englischen Kanonenboot abspielte.

Man wisse nicht, schreibt der „Matin“, wie die Antwort der englischen und amerikanischen Schiffe lautete. Aber man verführe, daß das englische Kanonenboot lediglich eine halbe Pflanzung gemacht, seine Kanonen auf den spanischen Kreuzer gerichtet und gemurmelt habe: „Thank you!“

Gartenempfang bei Generaloberst Göring

Zu Ehren der ausländischen Gäste.

Zu Ehren der in Berlin anlässlich der Olympischen Spiele anwesenden ausländischen Gäste hatten Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring Donnerstagabend zu einem Gartenfest in ihrem Haus eingeladen.

Reiseverkehr Deutschland-Österreich Eine Wiener Erklärung.

Die Wiener Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Staatssekretärs für äußere Angelegenheiten, Dr. Schmidt, über die Bedeutung des neuen deutsch-österreichischen Abkommens.

Eine russische Legion gegen die spanischen Marzinen?

Nach Meldungen der polnischen Regierungspressen sollen sich zehn höhere Offiziere der alten russischen Armee in den nächsten Tagen nach Burgos begeben, um dort eine russische Legion für den Kampf gegen die spanischen Marzinen zu organisieren.

Engländer über Deutschland

Der Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“, Dr. Wolf Haffke, hat geschrieben, daß mit dem prominenten Besuch...

Vord Douglas Hamilton, der der Überzeugung ist, daß die alte griechische Idee in den Berliner Spielen eine glänzende Fortentwicklung erfahren hat, erklärte im Einzelnen...

Die beiden Zweifel erheben sich die nationalsozialistische Bewegung einer unangemessenen Politik. Gerade das aber wird im Auslande häufig übersehen.

Dezi Gefängnisaufseher erschossen Ein mörderischer Raubverbrechen.

Ein schwerer Raubverbrechen in der Hafenstadt Santa Cruz de Tenerife, das in ganz Eibamerita Aufsehen erregte, hatte jetzt ein dramatisches Nachspiel.

Polizei gegen Lepra-Kranke Unruhen im japanischen Lepraheim.

Die japanische Zeitung „Asahi“ berichtet über Unruhen, die im staatlichen Leprosarium Nagasaki ausgebrochen seien.

Großer Festzug im Ranton Ur.

Nachdem sich bereits vor einigen Tagen an den Bergabhängen oberhalb des japanischen Dorfes Selenen größere Festmärsche gefeiert...

in unmittelbarer Berührung mit der Bevölkerung zu erleben. Dabei konnte ich beobachten, daß das Wort Popularität im Grade von Bedeutung, die Wolf Haffke gemeint, in keiner Weise entfällt.

Das Untersuchungsamt Dr. Redderburg, der die Konferenz in Berlin ansetzte, betonte sich ebenfalls an der Unterhaltung, die sich auch auf den Aspekt der politischen Beziehungen Deutschlands und Englands ausdehnte.

Nach dem 13. „Negetuf“ gab er auf Ein „Negetuf“, der böse hereinfiel.

Einer, der in Gochenhain (Gomper) seine Verlässlichkeitsfähigkeit an „Negetuf“ erproben wollte, erlebte einen schweren Reinsfall und womöglich noch einen anderen...

Graziani zieht das Vermögen Ras Riffius ein

Auf Anordnung des Faschings Marschall Graziani find, wie die Agentur Stefani aus Addis Abeba meldet, sämtliche Güter und das Vermögen des Ras Riffius sowie des früheren abessinischen Gelehrten in Paris Wolde Aariam beschlagnahmt und zugunsten des Staates eingezogen worden.

Der Sieger im Olympischen Kampf beim 50-Meter-Gehen, der Engländer Harold Whitlock, der in seiner Heimat Bedfordshire wieder eingetroffen ist, hat den Lorbeerfranz, mit dem er in Berlin als Sieger gekrönt wurde, auf dem Grabe seines Vaters niedergelegt, der ihm früher trainiert hatte.

Der dunklere Marathon-Sieger Und ein deutscher Lehrling ist glücklich.

Zu den glücklichsten jungen Menschen in Deutschland wird gegenwärtig ein Lehrling in der Fabrik der Brauerei Beck & Co. gehalten. Der Junge erdachte lange vor Beginn der Olympischen Spiele in einer illustrierten Zeitung das Bild eines japanischen Olympiasämpfers.

Am Donnerstagabend verstarb in ihrem Wohnsitz in Sölm die Mäuerin Frau Margarete Endendorff geb. Schmidt, die erste geschiedene Ehefrau des Generals Endendorff.

Die der Genossenschafts-Freiwirtschaftlerin bedient hat der frühere Pastor Gustav Krensen in Markt auf die ihm bei dem Auscheiden aus seinem Pfarramt verbliebenen Rechte des geistlichen Standes verzichtet.

Dieser Tage ist die Viermalstour „Commodore Robinson“ als das jüngste Schiffschiff der deutschen Handelsmarine vom Rorddeutschen Lloyd in Dienst gestellt worden.

Der Londoner Protzpreis wird am Montag abends erhöht und erreicht mit 100 Pfennig eine Rekordhöhe. Diesem Preisverhöhen ist eine direkte Folge der amerikanischen Dürre-Katastrophe, die die Notierungen an den Getreidemärkten immer weiter in die Höhe treibt.

Die Ueberflutungs-Katastrophe in Mittel-America immer größeren Umfang an. 131 Menschen sind ertrunken, 22 werden noch vermisst, über 1200 Häuser wurden zerstört und über 2.000 Leben unter Wasser.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Gegenwartig, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft', 'Hilfsleistungen', 'Kaufhaus Verleger', etc.

Der Mann liest mehr als die Frau

Industriearbeiter sind bessere Bücherleser als Landarbeiter

Bei einer kürzlich in Berlin angestellten Aushebung, die deutsche Gemeinde, es eine kleine eindrucksvolle Sonderaushebung über das Bücherlesen der Städte und Gemeinden.

Die oft verbreitete Anschauung, daß Frauen mehr lesen als Männer, hat sich als falsch herausgestellt.

Besondere Beachtung verdienen die Erfahrungen in Dorfbüchereien. Dort benutzen nicht nur die Lehrer und Pfarrer, also die Schulbesucher, die zur Verfügung stehenden Büchereien.

Der Mann liest mehr als die Frau. Das ist es nicht, daß ich hier fest, da dem Mann am Vorabend noch man eine Stunde zur Verfügung steht, die er mit einem Buch ausfüllen kann, während sich der Bauer meist gerade am Abend noch kleineren...

notwendige Handarbeiten andrängen, die sie nicht zum Lesen kommen lassen.

Der Kleinbauer liest mehr als der Großbauer. Der das dörfliche Leben und Nebenleben kennt, wird diese Feststellung ohne weiteres glaubhaft finden.

Der Arbeiter liest mehr als der Bauer. Auch diese Erfahrung erklärt sich aus dem dörfligen Arbeitsleben, da gerade im Sommer für den Bauern der Zeitmangel meist über so sehr zusammenstößt, daß für Bücherlesen keine Zeit bleibt.

Der Industriearbeiter liest mehr als der Landarbeiter. Auch diese Erfahrung wird wiederum bestätigt, da ja für den Landarbeiter ähnliches gilt wie für den in den beschäftigten Bauern.

Olympische Handbetrachtingen

Sou Peter Damm.

Die Olympien neigen sich ihrem Ende zu. Viele große und aufregende Ereignisse sind an uns vorübergegangen. Das Feuer brennt noch, aber schon ist es Erinnerung, dieser wunderbare Augenblick, der die letzte Feuerträger des olympischen Festivals auf der Treppe des Gladiators aufstiegen, heute, wie ein Welt, das sicher, um dann mit einer unbeschreiblichen und unvergleichlichen Glorie die Treppe hinabzusteigen.

muss man sagen, es sind nicht nur die Entsetzungen der Gegenwart, denen sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Auch der Vergangenheit haben sie ihre Verwendung gemacht.

In der Deutschlandausstellung findet man wenige Schritte voneinander entfernt die neue D-3-Zuglokomotive der Reichsbahn und den Superflugkanis, des angelegenen Weltverkehrsmanagers der Langstrecken der Weltverkehrs.

Es läßt sich darüber streiten, ob die großen Gedanken die Menschen glücklicher gemacht haben. Aber sicher haben sie die größer, erhabener und menschlicher gemacht.

Die Welt ist voller Wertwürdigkeiten. Ein Kretsch, das ist die Erfindung des Lebenswerkes von Arno Holz, wie das Schicksal der Welt sehr wichtig ist, hat der langjährige Freund des Dichters Max Wagner in Berlin in dreißigjähriger Arbeit geschaffen.

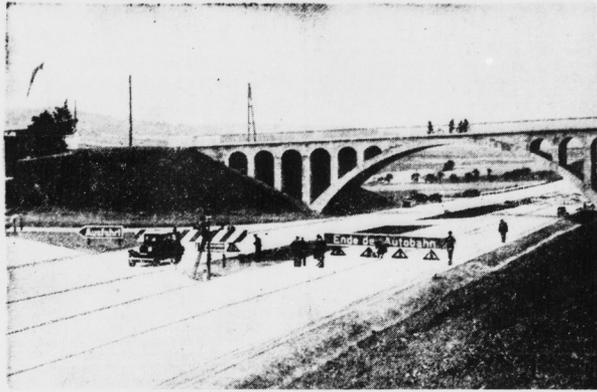
Reichsautobahn Berlin-München im Entstehen

Am Montag eröffnet der Gauleiter Staatsrat Jordan die Teilstrecke Weißenfels-Eisenberg

Einen Tag nach dem Abschluß der Berliner Olympischen Spiele wird der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz 200 Kilometer Reichsautobahnen dem öffentlichen Verkehr übergeben und wiederum wird es sich zeigen, daß trotz jener großen internationalen Veranstaltung der starke Rhythmus des Lebens im Dritten Reich auf anderen Gebieten wirksam ist.

Unter den Streckenabschnitten in Nord-, Mittel- und Süddeutschland, die am Montag ihrer Bestimmung übergeben werden, hat die Teilstrecke Weißenfels-Eisenberg besondere Bedeutung. Es handelt sich bei dieser 80 Kilometer langen Strecke um ein Teilstück der Linie Berlin-München, um das Nord-Süd-Zeitschnitzwerk der großen Nord-Süd-Autobahn, die die beiden Hauptstämme des Reichs miteinander verbindet. Sie ist zugleich die erste Reichsautobahn, die das Thüringer Land durchschneidet, und die Brücke schlägt vom Gau Halle-Merseburg zum Gau Thüringen.

Die Teilstrecke Weißenfels-Eisenberg beginnt beim 28. Hauptkilometer südlich von der Schutzdecker-Kreuzung mit der Autobahn Halle-Weizsäcker. Zwischen dem Ort Weißenfels und Weißenfels nordwärts von Weißenfels ist eine vorläufige Einmündung geschaffen worden. Hier wird unter der Überführung der Leipziger Landstraße am Montag eine kurze Feier stattfinden, die als ein Weißenfelstreffen der beteiligten Bauunternehmungen und Arbeiter ehren soll, der diese Straße geschnitten hat. Der Gauleiter des Gau Halle-Merseburg, Staatsrat Dr. Adolf H. Jordan, wird die neue Bahn freigegeben und dann an der Spitze der langen Lastwagenkolonne der Autobahn-



Die Bogenbrücke bei Eisenberg, das Tor zum Thüringer Land.

Bild: Weizsäcker

find noch zwei Anschlussstellen vorhanden. In Richtung Halle an der Reichsstraße Weißenfels-Weißenfels, vier Kilometer südlich von Weißenfels, und die Anschlussstelle Osterfeld an der Kreuzung der beiden Landstraßen Stößen-Weißenfels und Naumburg-Weißenfels.

Auch hier überwältigen wieder die Riesenspähren, wenn man hört, daß zur Fertigstellung dieser Teilstrecke 1.200.000 Tagewerke bei einer mittleren Beschäftigtenstärke von 3700 Mann notwendig waren, daß die Erdbehebung, die überwiegend im Handbetrieb ausgeführt wurde, 2.500.000 Kubikmeter betrug. In 30 Eisenbahnen- und Wegeüberführungen und -unterführungen wurden 32.000 Kubikmeter Beton, 350 Tonnen Stahl und 1400 Tonnen Eisen eingebaut, nicht gerechnet die 30 großen und kleinen Durchlässe. 45.000 Quadratmeter Betonfahrbahndecken waren zu schaffen, 84.000 Quadratmeter Bankette, 75.000 Quadratmeter Pflaster und 55.000 Quadratmeter Gehsteiger.

Wie wundervoll die Bahn eingeleitet ist in die Thüringer Landschaft, wie sie ein Weltansehen ihrer Höhen und Berge geworden ist, das jetzt wohl am deutlichsten die Bogenbrücke am vorläufigen Ende bei Eisenberg, kurz vor der Überführung der Straße Eisenberg-Weißenfels-Schöten, deren Pfeiler und Bögen aus Jenseit Ansehlichkeit sich hinauszuheben in die Landschaft, als wäre hier das Tor zum Thüringer Land...

Mit der Verkehrseröffnung der 200 Kilometer Reichsautobahnen, von denen die Strecke Weißenfels-Eisenberg ein Teilstück ist, ist die Fertigstellung größerer Strecken für das Jahr 1936 jedoch noch keineswegs beendet. Bereits einen Monat früher, am Obergänge des ersten Staatenschildes durch den Führer, wird im Jahre 1936 der tausendste Kilometer dem Verkehr übergeben werden. Tausend Kilometer Reichsautobahnen! Ein Zeugnis des unerschütterlichen Aufbaumüllens des Dritten Reichs — Arbeit und Brot für das deutsche Volk.

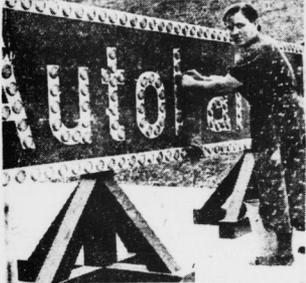
Borbild

Das Bild der kraftgelähmten Kämpfer aus allen Völkern, die vor den Augen der ganzen Welt alle Kräfte des Willens und ihres bis zur letzten Möglichkeit geschnittenen Körpers rüchellos einsetzten, um für sich und ihr Volk die höchste olympische Ehre zu gewinnen, wird, wenn die Olympischen Spiele zu Ende gehen, unferm Volk lebendig bleiben. Dieses unergründliche Bild wird uns allen eine feierliche Ansporn sein, alle Kräfte des uns von Gott geschenkten Leibes auszubilden. Dieses Bild der Wettkämpfer hat auch uns als Christen etwas zu sagen. Im Jahre 52 nach Christi Geburt befand sich unter den Zuschauern der iltischen Spiele in der griechischen Stadt Korinth der Apostel Paulus. Was für einen tiefen Eindruck die Gestalten der prachtvollen griechischen Jünglinge, die im Stadion um den Preis rangten, auf ihn machte, geht daraus hervor, daß er viel später in seinem ersten Briefe an die Korinther darauf zurückkommt. Er stellt diese kämpferischen Gestalten seinen Christen zum Vorbild hin.

Auch wir Christen haben ein Ziel, um das es zu ringen und sich zu mühen gilt: Den Anteil an Gottes Gnade, das ewige Leben in feiner Gemeinschaft, um den ewigen Kranz. Gott schenkt uns seine Gnade und Vergebung, aber der Zuseher, die Welt und unser Fleisch, um mit Luther zu reden, wollen uns diese Krone nehmen. Darum werden wir Christen in einem Kampf mit unserm irdischen Fleisch gekämpft, der hart und schwer ist. Wir wollen in diesem Kampfe von den Wettkämpfern lernen, die ein ganzes Leben mühseliger Übung darboten, um den Preis zu gewinnen. Sie verzichteten um dieses Kampfprieles willen auch auf jedes Erlaubte, das sie im Kampfe hindern würde.

Auch ein Christ muß um seinen Preis kämpfen und das verzichten können, was in einem zielbewussten Kampfe um Gottes ewigen Kranz ihn müde machen könnte. So nehmen wir aus den großen Tagen der Olympischen Spiele für die Bekämpfung unserm irdischen Fleisches das Wort mit als eine feierliche Mahnung: „Christ sein heißt kämpfen sein!“ „Um einen ewigen Kranz dies arme Leben ganz!“

Ernst Queinzis.



Großbreitmachen auf der Reichsautobahn.

arbeiter die Straße entlangfahren bis zur Landesgrenze bei Klein-Helmstedt, wo er gemeinsam mit dem Reichsstatthalter von Thüringen, Gauleiter Dr. G. D. L. die Fertigstellung der Reichsautobahn annehmen wird. In Eisenberg, dem vorläufigen Endpunkt der Strecke, und in den Heimatorten der verschiedenen Betriebsgemeinschaften soll der Tag in fröhlicher Gemeinschaft gefeiert werden.

Die Bahn beginnt unmittelbar hinter dem Hauptbahnhof über die Talniederung der Rippe nach führt. Eine 22 Meter hohe Brücke schwingt sich hier über die Landschaft. Die Fundamente ruhen auf Entwürfen, die mit Hilfe von Prof. Dr. in den schließlichen Boden getrieben werden mußten. Die Pfeiler haben einen Kern aus Beton und sind verkleidet mit Granit-Porphyr, der aus Neucha bei Weizsäcker stammt, dem gleichen Gestein, aus dem das Völkerschicksalshaus in Weizsäcker gebaut wurde. Der Antennenturm der neuen Reichsautobahnstrecke befindet sich in nordöstlicher Richtung, östlich an Weißenfels und Osterfeld vorbei, westlich von Eisenberg. Außer den beiden Ein- und Ausfahrten bei Weißenfels und Eisenberg, am vorläufigen Endpunkt der Strecke,

Gestellungsauftrag für die Dienstpflichtigen aus den Jahrgängen 1914 und 1915

Der Landrat des Saalkreises erläßt folgende Bekanntmachung: Nach dem Befehle vom 21. Mai 1935 (RdMBl. I S. 609) geht der Einberufung zum Wehrdienst die Aushebung voraus. Auf Grund der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 21. März 1936 (RdMBl. I S. 201) werden hiermit die nachstehend näher bezeichneten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915 aus dem Saalkreis aufgerufen.

Es haben sich zur Aushebung zu stellen:

1. a) Alle gemusterter Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914, die ihren Wehrdienst noch nicht abgeleistet haben und die bei der Musterung tauglich — tauglich 1 — oder tauglich 2 befunden worden sind, b) Zurückgestellte des Jahrganges 1914, die bei der Musterung 1936 als tauglich 1 oder tauglich 2 zur Ersatzreserve 1 überwiesen worden sind, c) Die im ersten Vierteljahr geborenen Dienstpflichtigen (tauglich 1 und 2) des Jahrganges 1915, soweit sie ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben.

Die Aushebung findet im Altiengeanten in Halle a. S. Oststr. 1, statt, und zwar am 17. August 1936 um 7 Uhr für die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914, am 18. August 1936 um 7 Uhr für die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915 (letztes Vierteljahr).

Eine besondere schriftliche Aufforderung wird den Dienstpflichtigen nicht erteilt. Die Aushebung beginnt pünktlich um 7 Uhr; ich mache deshalb pünktliches Erscheinen zur Pflicht.

Die Dienstpflichtigen haben zur Aushebung mitzubringen: a) den Musterungsausweis 1935, den Gefahrenerlaubnischein und den Wehrpaß; b) Nachweise über die Angehörigkeit zur SA, SS, zum NSKK, Nachweise über die Teilnahme am Wehrsport, Auszubildung beim

Roten Kreuz, zerteilten Arbeitsdienst, über den Besitz des Reichsport- oder SA-Sportabzeichens, Führerschein für Kraftfahrzeuge, Flugschein usw., Freiwachmannausweis, soweit diese Nachweise nach der Musterung erworben sind; c) das Brillenrezept beim Vorliegen von Sehfehlern.

Soweit die Dienstpflichtigen die mit meiner Aufbegriffung vom 11. Juli 1936 — L 005/3 angeforderten Lichtbilder, 55 mm hoch) noch nicht abgegeben haben, sind diese sofort bei dem zuständigen Bürgermeister abzugeben. Der Termin ist unbedingt einzuhalten. Die Rückseite der Lichtbilder ist mit Name, Vorname, Geburtsort und -jahr und Wohnansangsangabe in leserlicher Schrift zu versehen.

Dienstpflichtige, die zur Aushebung gestellungspflichtig sind und bisher einen Teil der Musterung vorgekommenen Wohnungs- und Wohnbeweis bei der polizeilichen Meldebüro oder bei dem Wehrbezirkskommando nicht gemeldet haben, müssen diese Meldung sofort nachholen.

Ein Anruf auf Reiseflohen und Entschädigung für Wohnungsfall aus Anlaß der Aushebung besteht nicht. Dienstpflichtige, die diesem Gestellungsauftrag nicht oder nicht pünktlich nachkommen, werden gemäß §§ 140, 142 und 143 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Hast du schon die Reichsparteitag-Plakette erworben?

Wasserstände von heute

Staat	W. F.	W. F.	Staat	W. F.	W. F.
Großh. L.	+1,89	-3	Elbe	+0,65	-8
Trotha	+1,88	3	Aussig	+1,50	-8
Bernburg	+1,06	-10	Torgau	+2,02	-10
Calbe O.-P.	+2,01	3	Wittenberg	+1,70	-6
Ostsee	+2,12	3	Aken	+1,56	2
Havel			Barby	+1,70	-2
Brandenb. O.	+1,90	-4	Magdeburg	+1,48	-2
Brandenb. U.	+2,37	3	Tangermünde	+2,71	-11
Rathenow O.	+1,89	-3	Wittenberge	+2,42	-1
Rathenow U.	+2,37	3	Lenzen	+2,37	6
Havelberg	+1,22	-3	Quitzsch	+2,58	1
			Darxun	+2,44	-2

Jede Probefahrt beweist:



erfahrungsgemäss überlegen!

OPEL-Autohaus Kühn G. m. b. H. Merseburger Str. 40 Tel. 27351

Verdunkelungsübung am Dienstag

Auftrag des Regierungspräsidenten.

In der Nacht vom 18. zum 19. August 1936 findet in einem großen Teil des Regierungsbezirks Merseburg eine Verdunkelungsübung statt. Diese Übung hat den Zweck, die bisher durchgeführten Luftschutzmaßnahmen zu überprüfen und an Hand der gesammelten Erfahrungen die Bevölkerung erntastmäßig weiter zu schulen.

Die großangelegte Verdunkelungsübung wird den Rahmen erhalten, wie er im Ernstfälle zum Schutze der Bevölkerung notwendig ist.

Wenn auch die Durchführung der Verdunkelungsübung manche Unannehmlichkeiten mit sich bringt und an den einzelnen Volksgenossen weitgehende Anforderungen stellt, so erwartet ich



doch von jedem Bewohner des Verdunkelungsbezirks, daß er die Anordnungen der von mir mit der Durchführung der Verdunkelungsübung beauftragten Polizeibehörden und Dienststellen des Reichsfeuerwehrbundes befolgt und durch richtiges Verhalten und gute Verdunkelungsdisziplin zum Gelingen der Übung beiträgt.

Ich erwarte, daß sich jeder Volksgenosse seiner Verantwortung bewußt ist, so daß den Ortspolizeibehörden die Verhängung von Strafen erspart bleibt.

Merseburg, den 13. August 1936.

Der Regierungspräsident Dr. Sommer.

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Sonntag: Schwachwind, ströme Frühnebel, sonst vorwiegend heiter und trocken, warm.

Für Montag: Fortdauer des warmen und vielfach heiteren Wetters wahrscheinlich.

Schleife Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleife Trotha: 1,58 Meter; das sind fast sieben 4 Zentimeter Kanfen. Schiffahrt: Schleppdampfer „Belgolanb“, Schiffier Nähe, Krüger, Söfner, Delfe und vier Fahrzeuge Schleife Dampfer-Compagnie.



Puppenmärchen

Am Schaufenster eines großen Spielwaren-geschäftes stand die Puppe Ebelgard zwischen vielen andern Puppenkindern. Sie war die schönste Puppe von allen, denn sie hatte lange, dunkle Augenwimpern, die sich wie eine Decke über die Augen legten. Und schön wie die Lider auf, dann sah man in die schönsten blauen Augen, die man sich denken kann.

„Ach“, sagte die Puppe Ebelgard, „ich möchte mir, ich hätte schon eine liebe gute Puppenmama, die mich ausführt und bräutet nicht den ganzen Tag in diesem Schaufenster zu liegen.“ Da sagte ein anderes Puppenkind: „Wie gefällt dir denn das kleine Mädchen dort vor dem Schaufenster mit den weißen Strümpfen.“ „Aber nicht“, antwortete Ebelgard. „Sie steht jeden Tag mit einer anderen Puppe auf dem Arm vor unserm Schaufenster. Sie hat schon so viel Puppenkinder, daß sie gar

hat. — Willst du nicht meine kleine Puppenmama werden?“

„Aber gern“, antwortete Urfel, „aber ich weiß nicht, ob es dir bei mir gefallen wird; denn ich habe kein Bettchen für dich, und sehr viel Zeit habe ich auch nicht. Ich muß nämlich jeden Tag einholen gehen, Gemüse pflanzen und Gekochtes im meiner kranken Mutter zu helfen.“ „Das schadet nichts“, sagte Ebelgard. „Die Hausfrau ist, du spielst mit mir, führt mich an die frische Luft und läßt mich

nicht verhungern.“ „Du sollst dich nicht zu belagern haben“, meinte da Urfel.

Und festdem holte sie noch einmal so gern ein. Sie nahm die Puppe stets mit herunter und ging noch ein paar Straßen mit ihr spazieren, damit Ebelgard ihre schönen roten Häuschen besichtig. Und das Gemüseputzen machte jetzt auch viel mehr Spaß, weil Ebelgard immer auf Urfels kleinem Stuhl saß und aufgaut, wie die Karriofelstacheln in lustigen Strahlen in den Eimer flogen und die schwarzen Mohrrüben nach dem Putzen rot wurden. Niemand aber war glücklicher dabei als die Puppe Ebelgard, weil sie eines von den ganz seltenen Puppenkindern war, das sich seine Mama selbst ausgedacht hatte.

nachdenkt, liegt auf einmal ein wunder- schöner Geruch in seine Nase. Beer schnuppert ein Weildchen, sieht sich um. Aber da ist keine Blume rings um und kein Rosenbüschel. Er lacht meier und findet, daß der herrliche Duft aus dem Steiein aufsteigt, auf dem er sitzt.

Ja, und bei näherem Ansehen entdeckt der Junge, daß das gar kein richtiger Stein ist, sondern eine harte graue Malle, die einen Luft verbreitet wie ein ganzes Parfüm mit dem Trümpfwasser zur Anlegete kommen, müssen sie Beer helfen, den Stein ins Boot zu schaffen. Auf dem Schiff setzt Beer dem Kapitän seinen Fund.

„Junge!“ ruft der, und vor Staunen fällt ihm die Pfeife aus der Kehle. „weicht du auch, daß du ein Nordstall gehst hast? Das ist ein Riesenfisch Ambrä, und du bist ein reicher Mann geworden.“

Und dann erklärt der Kapitän dem Jungen erst sein Glück. Ambrä — das ist eine fettige Malle, die der Weltnot auswehlet. Nur selten wird sie aus den Küsten des Nordens, aber wird sie dort und bildet unter dem Namen „Arouter Pernein“ ein wertvolles Rohmaterial, das zur Herstellung von wasserfesten Waffern verwendet wird. Und da Ambrä sehr selten gefunden wird, zählt man eine Menge Geld dafür. Und als er dann nach Amsterdam kommt, und sein Ambrästück zu Geld machen will, erhält er 30000 Gulden, das sind mehr als 50000 Mark dafür. Und da ist er nun auf einmal ein wohlhabender junger Mann. Ein fettes großes Gesicht hat er sich gekauft und ist nun doch froh, daß er nicht Matrose geworden ist ...

Beers Schatz

Das Abenteuer eines jungen Indiefahrers

Diese Geschichte hat sich jüngst in Holland zugetragen. Da war ein junger Holland eines Tages seinem Vetter durch abdrant. Lange Zeit blieb er furtlos verschwand und niemand ahnte, was aus ihm geworden war. Erst nach einem Jahr kehrte der Junge unverricht zurück und berichtete seine merkwürdigen Abenteuer.

Dem Beer — so hieß der junge Abenteuerer — hatte es in seinem Geschäft nicht sehr gut gefallen. Er sollte wegen Arbeitsmangel entlassen werden, und da in Holland die Arbeitslosigkeit groß ist, hatte er wenig Aussichten, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Zufällig traf er in Rotterdam ein paar Matrosen, die ihm rieten, ebenfalls Matrose zu werden. Das Schiff fuhr am nächsten Tage nach Ostindien ab, und Beer überlegte nicht lange, ehe er mit den Matrosen und wurde Schiffsjunge auf ihrem holländischen Frachtbagger.

Nun war der Beer zwar kein schwächlicher und ängstlicher Junge, aber der ungewohnte Dienst und die Seerkrankheit warfen ihn doch bald aufs Krankenlager. Zum Matrosen konnte er nicht, dachte er trübselig, ich will versuchen, das ich in den indischen Kolonien Arbeit bekomme.

Aber die Hoffnung blieb trügerisch. Im Indien sah es genau so trübe aus wie in Holland, und Arbeit fand Beer nirgends. Und so hat er denn seinen Kapitän, ihm wieder mitzunehmen in die Heimat. Der alte Seebär meinte wohl ein bißchen, aber er schickte ihn als Kabinenjungen in die Schiffsküche.

Die Fahrt durch den Indischen Ozean wurde furchtlich. Ein Sturm warf das alte Schiff aus seiner Fahrtrichtung und trieb es weit ab. Anlangend kühlte der Dampf

mit Sturm und Wogen. Als das Meer endlich ruhiger wurde, war der Trümpfwasserort ausgegangen. Da ließ der Kapitän an der Insel Salsotara ein Boot an Land gehen, um frisches Wasser zu holen. Beer wurde mitgeschickt, um von den Eingeborenen frisches Gemüse einzuhandeln.

Beer war mit seinem Einkauf bald fertig und wartete mit seinem Korb an der Uferge-



Das Boot ging an Land, um frisches Wasser zu holen.

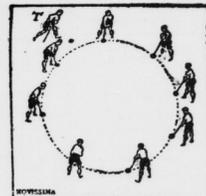
stelle am Strand auf die Matrosen. Er war ein wenig müde und hatte sich an einem großen Stein, der da aus dem Grabe hervorragte.

Und da sitzt der Junge nun und bünat seinen traurigen Gedanken nach, wie er nun wieder zurück muß in Not, Sorge und Arbeitslosigkeit und wie seine ganze Reise umsonst und nutzlos gewesen ist. Wie er noch so

Das Treiberpiel

Es können misspielen: fünf bis zehn Ruben oder Wädel. — Man braucht dazu: einen kleinen Ball und für jeden Spieler einen fröhlichen Stoch. Das Spielfeld: um eine größere Mittelgrube (Wald) werden auf einem Kreise (Radius 3-5 Meter), je nach Spielerauß, kleinere Gruben in gleichem Abstand angebracht.

Ein Spieler ist (Schwein) Treiber (St), die anderen die Verteidiger des Waldes. Der Treiber versucht nun, einen Ball durch den Wald zu bringen, die Verteidiger wollen Kreise und dürfen höchstens einen Fuß



in den Kreis sehen. Sie haben ebenfalls Stöcke, die sie mit dem einen Ende immer in der Grube halten müssen.

Treiter nun der Treiber von außen her den Ball („Schwein“) heran, so muß er sich bemühen, nicht auf den Ball zu treten, denn jeder der Verteidiger hat zu vermeiden, den in seiner Nähe noch zu vermeiden. Der Treiber versucht nun, den Ball durch den Wald zu bringen, die Verteidiger wollen nachlaufen muß, um einen neuen Versuch, die Grube zu erreichen, zu beginnen.

Und sehr die Handhabung schlägt ein Verteidiger nach dem Ball, so darf der Treiber höchstens seinen Stoch in die nun einen Augenblick leere Grube des schlafenden Verteidigers stecken. Gelingt ihm das, so ist er nun Verteidiger, und der andere wird zum Treiber. Es wird natürlich ein großes Hallo geben, wenn es dem Verteidiger gelungen ist, durch einen besonders guten Schlag den Ball weit in das Außenfeld zu schlagen, aber er ihm nun selbst nachlaufen muß, weil der Treiber unterdessen schnell das Loch befreit hat.

Natürlich kann es dem Treiber aber auch gelingen, seinen Ball glücklich in die Waldgrube zu bringen. Dann darf er selbst den nächsten Treiber bestimmen, und den Ball ins Außenfeld schlagen. Damit ihn dieser wieder heranziehen muß. Nun noch ein Trick! Der Treiber darf bei dem Versuch, den Ball in das Wald zu bringen, Schläge nach dem Ball durch Parieren mit seinem Stoch abwehren. Während er a. B. einen Verteidiger abwehrt, muß er gleichzeitig darauf lauern, möglichst die Grube dieses Verteidigers zu belegen oder ins Wald zu schießen. Bei diesem Kampf darf der Verteidiger aber auch von einem anderen Verteidiger unterhalten werden, Verläßt einer der Verteidiger seinen Stoch, um den Ball des Treibers abzu schlagen und die anderen haben gut aufzupassen, so darf auch einer der anderen Mitspieler das Loch dieses Verteidigers belegen, so daß es einen neuen Wirtzwar geben kann, aus dem der einen Vorteil liegt, der gut aufgepaßt hat.

Seltene Wohnungen in aller Welt



Vorkäuser der modernen Wolkenkratzer sind die Pueblos mexikanischer Indianerstämme, die aus getrockneten Ziegeln mit Lehmbeuruf aufgebaut wurden. Jede Familie bedient ihr eigenes mehrstöckiges Haus. Da diese aber ganz einzeln angeordnet sind, wirkt das ganze Dorf wie ein einziger Wald. Aus Verteidigungsgründen ist das untere Stockwerk ohne Türen und Fenster, nur durch Leitern ist es von oben her zu erreichen.



Die Schneehütte der Eskimos ist halbkugelförmig, mit einem langen, schmalen Einlass. Darin schläft man auf einem felle überdeckten Mooslager ganz mollig und warm. Der tiefe, oft windige Gang nach draußen verhindert, daß die innere Wärme verloren geht. Gebaut wird diese Behausung aus verdorrten Blöden getrocknenen Schnees, die der Eskimo mit dem Weller ausstreichel und frostförmig um sich herum aufeinander schichtet.



Die Hütten auf den Philippinen erbauen sich ihre Schilohütte hoch im Wipfel der Bäume. Dort ist einer schwärmelnden Strickleiter ist dieses seltsame Wohnhaus zu erreichen. Neben dem Stuh von Ueberflüssen und Pestilenz gilt diese seltsame Bauart vor allen Dingen der Malaria. Die altgriechen Niederlande der Sumpfe lagern am Boden und können nicht bis zur Höhe der Häuser hinaufsteigen, deren Bauart also ein guter Schutz ist.



In der Erdbebenzone der japanischen Inseln haben feste Häuser wenig Sinn. Darum ist die ursprüngliche Bauart sehr zweckmäßig. Bambusbinden werden mit einem feinen Papier bepannt und liefern ein festes und luftiges Gaus, das für das japanische Klima vollkommen ausreicht. Die Wände sind gegeneinander zu verschieben, so daß sich die Räume in ihrer Größe beliebig verändern lassen. Eine wunderliche, doch gute Lösung.



Wunderliche Gebilde sind die Floßhäuser der Stämme. Die Bewohner errichten sich fast ausschließlich vom Fischen. Haben sie einen guten Nahrungsgelunden, so legen sie ihr bewegliches Haus am Ufer fest und bleiben dort solange, bis das Wasser abgeseilt ist. Trotz ihrer Unformigkeit lassen sich diese Hausboote im Wasser des Flusses von einer einzigen Person regieren und sind darum sehr bequem und praktisch.



Eine erkaunliche Form des Uebernachtens kennt man in Afghanistan. An den Landstrichen sind dort aus Ästeln und Baumrinde die Uebernachtungshütten aufgebaut, die im Inneren die aus einem einzigen großen Stein bestehende Schlafstätte enthalten. Unter diesem Stein wird Feuer gemacht und der müde Wanderer legt sich auf der erwärmten Unterlage zur Ruhe. Reisende nennen diese Art Wirt sehr bequ coast.

Mitteldutsche Bourse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Table with columns: Deut. festverz. Werte, Industrie-Obligationen, Sachwerte, Industrie-Aktien, and Berliner Börse.

Table with columns: Ostpreuss. Obl., Ostpreuss. Anleihen, Ostpreuss. Aktien, Ostpreuss. Obl., Ostpreuss. Anleihen, Ostpreuss. Aktien.

Table with columns: Ostpreuss. Obl., Ostpreuss. Anleihen, Ostpreuss. Aktien, Ostpreuss. Obl., Ostpreuss. Anleihen, Ostpreuss. Aktien.

Table with columns: Ammd. Aktien, Ammd. Aktien, Ammd. Aktien, Ammd. Aktien, Ammd. Aktien.

Table with columns: Deutsche Anleihen, Goldpapiere, Deutsche Anleihen, Goldpapiere.

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Industri-Aktien, Verkehrs-Aktien, Industri-Aktien.

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Industri-Aktien, Verkehrs-Aktien, Industri-Aktien.

Table with columns: Verkehrs-Aktien, Industri-Aktien, Verkehrs-Aktien, Industri-Aktien.

Kleine Anzeigen

"Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht...

OFFENE STELLEN: Bezieherwerber gesucht. Geboten wird: Gehalt, Provision und Fahrlohn 3. Klasse Reichsbahn.

Alte, angesehene Lehen-Vers-Gesellschaft, die Branchen betriebsmäßig sich vergrößert.

Mädchen: Für Erziehungsinstitut, für Haushalt, für Kindertagesstätte.

Möbe: Merseburger Tischplatte, gebührender G.T. Sitzpolster.

Bezieherwerber gesucht. Geboten wird: Gehalt, Provision und Fahrlohn 3. Klasse Reichsbahn.

Mädchen: Für Erziehungsinstitut, für Haushalt, für Kindertagesstätte.

Mädchen: Für Erziehungsinstitut, für Haushalt, für Kindertagesstätte.

Möbe: Merseburger Tischplatte, gebührender G.T. Sitzpolster.

Bezieherwerber gesucht. Geboten wird: Gehalt, Provision und Fahrlohn 3. Klasse Reichsbahn.

Mädchen: Für Erziehungsinstitut, für Haushalt, für Kindertagesstätte.

Mädchen: Für Erziehungsinstitut, für Haushalt, für Kindertagesstätte.

Möbe: Merseburger Tischplatte, gebührender G.T. Sitzpolster.

Das Blatt der erfolgreichen... F. Bindenhahn, Königsstraße 8

5000 km Wanderwege erschlossen

Der Harzklub feiert seinen 50. Geburtstag / Ein Pionier der Wanderbewegung

Was der Alpenverein für die Alpen ist, ist der Harzklub für den Harz. Der Pionier der beiden Harzklubs, der Harzklub, trat im letzten Wochen des Monats des Jahres 1856, also vor genau 50 Jahren, an das Licht der Öffentlichkeit. Er begann damals mit der Erschließung des damals noch zum größten Teil recht unentwickelten Harzgebietes, das heute eine Wanderstrecke von 5000 Kilometer besitzt. Von 170.000 bis 180.000 Fremden, die alljährlich aus dem Ausland und dem Ausland in den Harz kommen, ist die grüne Tanne ein vertrautes Sinnbild; es grüßt auf allen vom Harzklub angelegten Wanderwegen den bekannten Harzbesucher, die zusammen mit der vom Harzklub geleiteten Wandervogel die Orientierung und die Erschließung eines Wanderziels denkbar einfach und leicht machen.

Der Harzklub, der heute im Harze selbst und in vielen deutschen Städten 106 „Zweigvereine“ unterhält, rückt sich in Erinnerung an die erste Hauptversammlung vor 50 Jahren zu einer Gedenkfeier, die am 15. August in der Weichsbaubühnen (Waslar) stattfinden wird. Von den acht Männern, die einst den Entschluß zur Gründung des Harzklubs faßten, lebt heute keiner mehr; H. C. S. u. H. u. B., und Albert Schenck, die einzigen Überlebenden, sind heute noch am Leben. Der Harzklub hat heute eine Mitgliederzahl von 100.000 und ist heute noch rührender Harzwandervogel in der Provinz. Er gehört als Ehrenmitglied dem Führer des Harzklubs an, dessen Leitung seit einem Jahr in den Händen des Kreisleiters und Bürgermeisters Kämpfert, Blankenburg, liegt.

Fernab von den großen Verkehrsstrahlen führen heute fern und quer durch den Harz die Wander- und Wanderrouten des Harzklubs; an den meisten Wegen sind in schöner Aussichtslage zur Last landende Bäume angepflanzt; durch sie sind geschaffen, wo nur immer sich ein dankbares Fleckchen findet, kleine Wälder und Heckenwege des Harzklubs, die schönsten Schätze und Reize des Harz Wandergebietes sind vom Harzklub erschlossen und zugänglich gemacht worden. Als es noch keine Fremdenbahn gab und der Wanderer sich selbst zu Fuß auf seinen Weg machen mußte, so hat der Harzklub bereits den Wanderweg freigemacht, der bis zur Höhe von 1142 Meter emporführt.

Der Reichsvorführer von Tschammer und Pfenner erbot dem Harzklub zu seinem Jubiläum einen Gruß mit den Worten: „Die Tanne, daß der Harzklub sein fünfzigjähriges Bestehen feiern kann, beweist, daß er einer der Pioniere der Wanderbewegung des deutschen Volkes gewesen ist. Ich wünsche dem Harzklub, daß ihm dieser Pioniergeist in den kommenden Jahrzehnten seiner Arbeit erhalten und Vorbild bleiben möge.“

1000jährige Siedlung ausgegraben

Unterforschungen der Landesanstalt.
Wippa. Weit im Südharz, zwischen Grütznitz und Wippa, wurden von der Landesanstalt für Volkshilfsarbeiten in Halle Teile der mittelalterlichen Siedlung „Hohenrode“ untersucht. Die Siedlung liegt jetzt mitten im Wald, so daß der Zeiteinbruch der Häuser noch völlig erhalten war, während die Wohnräume zu kleinen wahlhüchtigen Erhöhungen zusammengegriffen waren. Die zwei runden Wohnhäuser waren etwa 14 Meter lang und 6 Meter breit und ähnelten in manchem bereits unseren jetzigen Bauernhäusern. Zu jedem Gehöft gehörten noch ein oder zwei Vorratshäuser und ein besonderes Kochhaus, so daß die Wohnsiedlung noch fast an die vorchristliche Zeit erinnert, wo für jeden Zweck ein besonderes Gebäude errichtet wurde. Die Schiffsgruben ließen sich durch Flecken aufrecht Steine oder zusammengekniffener Wohnräume erkennen.

Die Funde aus der Siedlung brachten wichtige Hinweise auf den Leben und die Kultur der hiesigen Siedler des Dorfes. Zu nennen sind Sichel, Messer, Steinbeil, Schüssel, eine kleine Glocke, eine Münze und andere Gefäße. Während die Siedlung um 1000 nach Chr. im Zuge der großen inneren Völkerverschiebung angelegt ist, gehört der bisher ermittelte Ort der Zeit nach 1100 an. So ergab die Untersuchung reiche Ergebnisse zur Kulturgeschichte des deutschen Mittelalters und wichtige Verbindungsstücke zur Verbindung der vorgeschichtlichen Kultur mit der hiesigen Kultur der Gegenwart. Die hiesigen Siedler sind also an Ort und Stelle gesesselt worden und bilden als Freilichtmuseum ein anschauliches Naturdenkmal.

Ganleiter Wächter in Wittenberg

Beinah des Schulheimchiffes „Das Schenke“.
Wittenberg. Der Reichsleiter des Amtes für Erziehung und Ganleiter der Pädagogischen Volkshilfsarbeiten (Pädagogik) in Wittenberg, Dr. G. Wächter, ist am 14. August nach Wittenberg gekommen, um einem kurzen Besuch hier ein. Am Abend zuvor war das Schulheimchiff „Das Schenke“ im Wittenberger Saal mit 30 italienischen und 30 deutschen Jüngern vor Anker gekommen. Ganleiter Wächter benutzte die Anwesenheit des Schulheimchiffes, um einen Vortrag über die Bedeutung der Jugend für die Nation zu halten, der von den Jüngern mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde.

St. auf dem Markt nach Nürnberg.

Wittenberg. Am 14. August werden in Giesebitz die Wärdnerinnen der Giesebitzmühle und Wärdner der St. auf dem Markt nach Nürnberg abfahren. Die Wärdnerinnen werden bei der Bevölkerung der Lutherstadt Quartier beziehen. Die Wärdnerinnen werden für einen Monat einziehen, um die Instandhaltung und Wärdnerarbeiten zu übernehmen, während die Jüngern aus Wittenberg im Hof über Nacht bleiben werden; sie fallen ihren Wärdner am 21. August in Chemnitz.



Die Olympia-Feier der Wehrmacht im Stadion.
Im Beisein des Führers veranstaltete die Wehrmacht im Stadion ein großes Konzert, bei dem rund 3000 Mann aufboten waren. Der herrliche Abend, der die Hunderttausend oftmals zu begeisterten Kundgebungen hinriß, klang aus in dem Großen Zapfenreis. Unser Bild zeigt den Marsch der Fackelträger durch nächtliche Stadion. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Antilige Manöverkarte künftlich

Nur Radfahrer und Wanderer zu brauchbar.
Der Präsident des Reichsammtes für Landesaufnahme verweist in einem Schreiben darauf, daß das künftliche im September die Herabsetzung der 14. Division in unserer Gegenwart, nämlich im Gebiet Giesebitz, Reib, Grammitz und Erfurt stattfinden. Es ist daher zu begrüßen, daß die vom Reichsamt für Landesaufnahme für die Truppe besonders hergestellte antilige Manöverkarte im Maßstab 1:100.000 auch einzeln künftlich in jeder Buchhandlung zu haben ist. Die Karte ist neben ihrem eigentlichen Zweck auch für Schulen, Wanderer, Radfahrer und vor allem für den Geländepilot zu brauchbar.

Hilfe kam noch zur rechten Zeit

Arbeiter von Erdmanns verschüttet.
Kannbara. Die Kohlenkannnen in der Talstraße erlitten sich ein noch abgefahrenes Unglück. Zwei Arbeiter wurden von ausgeworfenen Erdmassen, die wieder in den Schacht zurückfielen, bis über die Brust bedeckt. Auf deren Hilfe suchten sofort mehrere Arbeiterkameraden herbei und freiteten die Eingeschlossenen aus ihrer mühseligen Lage. Während ein Arbeiter einen Personaloffizier bekam, konnte der andere seine Arbeit später wieder aufnehmen.

Zurückgenommene Beleidigung

Verfahren vom Schöffengericht eingestellt.
Wettin. In einem Sonntag im April dieses Jahres hatte der 35jährige G. S. aus Wettin

in einem Wirtshaus am Bierisch geschwätzt, auch der Bürgermeister Wuttig habe noch 1932 der SPD angehört. Diese Beleidigung nahm er jetzt vor dem Schöffengericht Halle zurück und erklärte, er habe sich davon überzeugt, daß die Behauptung un wahr sei und daß Bürgermeister Wuttig überhaupt niemals der SPD angehört habe. Er bat um Entschuldigung und verpflichtete sich, eine Buße von 20 RM. an die SPD in Wettin zu zahlen. Er übernahm auch die gerichtlichen Kosten und stimmte zu, daß der Bericht an der Gemeindefakel in Wettin einen Monat lang ausgesetzt werde. Daraufhin nahm Bürgermeister Wuttig den Straf Antrag zurück. Das Verfahren wurde vom Schöffengericht eingestellt.

Ein unangenehmer Gast

Wirtshausdies acht ein Gefährlich.
Erdmanns (Kreis Werthebra). In einem hiesigen Wirtshaus zeigte öfters ein Gast ein, der aber nicht nur kam, um sich am kühlen Bier zu laben, sondern weil er es auf des Wirtes Kasse abgeben hatte. Am 5. Mai gelang es ihm zum erstenmal, in der Küche eines 20-Mark-Schweins zu stehen. Einige Tage später, es war gerade Simmelfahrt und alles in der Galtwirtschaft beschäftigt, schickte er sich in die leere Wohnung und nahm aus dem Schreibtisch 20 Mark. Aber er wurde erwischt und hatte sich nun vor dem Werthebrauer Amtsgericht zu verantworten. Wegen gleicher Straftaten war er schon im Juni zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Für die beiden neuen Diebstähle erhielt er eine Zuchthausstrafe von vier Wochen Gefängnis.

Ein Enkel Aniges gestorben.
Endorf. Oberleutnant A. D. Ernst Freiherr Aniges, ein Enkel des Verfassers des Buches „Umanig mit Menschen“, ist auf seiner Besitzung in Endorf gestorben.

Schmuck's Götterspeise
mit Soßenpulver 18/3

Roman von Gunihar Ullrich Ulenhorst

Das Schwere Opfer

(II. Fortsetzung.)
„Und diese Bedingung?“
„Spannung sah die Zänzerin ihn an: „Das ist die Hälfte des Geldes auf ein Konto für Sie lege. Gordan braucht davon nichts zu wissen. Denn für ihn bezahle ich Sie nicht so gut. Einverstanden?“
„Wer wenn er mich fragt?“
„Dann sagen Sie eben ruhig. Sie bezahlen nur das, was er von mir erziele. Keinen Pfennig mehr.“
„Aber das ist doch ein Betrug, das kann ich doch nicht.“
„Falsch! Ich bin faßungslos an: „Wenn Sie mir nicht leid täten, dann würde ich sagen, Sie verdienen es, daß Sie's schlecht haben. Da lassen Sie sich von diesem Menschen schlecht behandeln, leben Ihre Geliebte auf's Spiel und wollen dann noch nicht einmal etwas für sich nehmen? Das berichte ich nicht. Seien Sie doch vernünftig. Sie müssen doch an sich denken. Wenn Gordan Sie so weiter in die Arbeit hebt, dann brechen Sie in ein paar Monaten zusammen. Und das haben Sie dann? Überhaupt nichts. Ist Ihre Geliebte nicht Ihnen nicht dienen seinen Betrug wert?“
Die junge Zänzerin schloß die Augen. Ein Kampf war in ihr. Durfte sie das? Durfte sie es nicht? Aber sie tat es ja nicht für sich. Wenn sie einmal die Unwahrscheinliche sagte, Gott war ihre Betrage, er tat es für ihr Kind. Sie atmete auf, streckte Filandri die Hand entgegen:
„Ach, das Sie John, Signore, ich werde es tun, wie Sie es sagen.“

„Ja, endlich mal ein vernünftiges Wort. Das hat aber schwer gefallen. Ganz heiß ist mir dabei geworden“, pöller Filandri und wickelte sich die Stirn mit einem freierem grünen Seidentuch. „Sagen Sie, Lucia, kann man auf diese Mühsal hier nicht einen Zehn mit Rogan bekommen? Kann auch Rogan sein. Zehn sein. So genau nehmen wir's nicht, ich will doch auf unseren neuen Vertrag mit Ihnen anfragen.“
Kann war Filandri fort, als Boris wieder zurückerfuhr.
„Wer ist denn bei dir gewesen?“ fragte er. Er roch den Zigarrenrauch im Zimmer. „Das riecht doch nach Filandris Frau? War er hier?“
Die junge Frau nicht:
„Was hat er denn gewollt? Galt du mit ihm über den nächsten Monatskontrakt gesprochen?“
Die Zänzerin atmete tief. Nun kam die Auseinandersetzung, aber es mußte sein.
„Er hat mir gesagt, ich sollte von jetzt an nur in der Salonnummer auftreten. Zweimal eine Nummer mit uns, das wäre ihm zuviel.“
„Na und die Bezahlung?“
„Nichtlich nur die Hälfte“, die junge Frau bemerkte die Augen Gordons, ihre Stimme ätzerte. Sie schmerzte es doch zu sagen! Boris starrte sie an:
„Nichtlich nur die Hälfte“, wiederholte er. „Und das sagt du so, als ob es gar nichts wäre? Weist du, daß wir in die arbeitslosen gehen? Weißt du, und warum das alles? Weißt du, was Madam Herron hat. Weißt du Madam lieben, ohnmächtig zu werden – weil Madam –“

Er trat hart vor sie hin. Seine Augen sprühten vor Zorn. Wütende Schimpfwörter führten über sie wieder, wie ein Kiesel unreines Wasser. Verblüht hörte sie zu. Aber wie Boris anher schritt vor ihr die Faust hoch, da wurde die junge Frau plötzlich wach. Sie duckte sich nicht, sie schrie nicht auf. Sie wich nicht zurück. Sie sah ihm in die Augen und sagte ganz leise:
„Wenn du mich schlägst, geschieht ein Unglück.“
Es war etwas in ihrem Ton, das den Halenden irgendetwas zur Vernunft brachte. Er ließ die Faust sinken.
„Nimm dich in Acht“, sagte er heiser. Dann drückte er sich um, ging in sein Zimmer und schloß fröhlich die Tür zu.
Kann war er verschwunden, da war es mit der Kraft der jungen Frau vorbei. Sie sank in einen Sessel. Ihr Körper ätzerte wie in Frost.
So ging es nicht weiter! Alles, alles nur das nicht. Sie mußte sich retten vor diesem Menschen, sich und ihr Kind. Einmal Tages würde sie ihn nicht mehr dandigen können durch einen Blick oder durch ein Wort. Das würde er aufpassen. Würde sie vernichten, oder das Kind. Der sie alle beide.

12. Kapitel.

Aber es war noch nicht genug des Leides, das der heutige Tag der Zänzerin brachte. Sie sah noch völlig rennungslos, belächelt von dem Entzogen über den Auftritt mit Gordan, da klingelte das Telefon. Kann hatte sie sich so in der Gewalt, daß sie sich melden konnte. Es war das Krankenhaus von St. Margherita.
„Signorina, sind Sie selbst dort?“ fragte eine Männerstimme. Sie müßten doch bitte bald ins Krankenhaus kommen, es geht über Frau Mutter nicht auf.“
„Ich komme sofort!“ Die Zänzerin erkannte ihre eigene Stimme nicht. Sie konnte kaum atmen. Die Mutter – die Mutter!

Wenn sie ihr führte? Der einzige Mensch auf der Welt, der sie liebte.
Sie mußte nicht, wie sie aus dem Hause gekommen war, sie sah nur wie durch einen Nebel das erkannte Gesicht des Götterportiers. Es mußte wohl auf ihrem Antlitz Angst und Entsetzen stehen. Sie lief hinaus, rief das erste Auto an, sprang hinein. Sie endlos sich nun vor dem Krankenhaus.
War er früher immer schon so weit gewesen? Sie klopfte verzweifelt an die Scheibe:
„Hören Sie doch schneller, schneller!“ rief sie dem Chauffeur zu. Der wollte etwas erwidern. Schließlich konnte er doch nicht wegen eines Nachtrages eine Polizeistreife riskieren. Aber das Gesicht der jungen Frau unter dem kleinen schwarzen Häutchen war so verzweifelt, daß er stumm auf eine höhere Tournant sah.
Der Wagen flog dahin. Endlich kamen sie am Krankenhaus. Die Zänzerin rief aus. Sie ließ die Treppe empor. Da kam ihr Schwelger Raffacca entgegen.
„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Signorina.“
„Was ist mit Mutter? Lebt sie noch?“
„Schwerer Raffacca umfaßte die zitternde junge Frau liebend.“
„Sie lebt, liebes Kind, nur, sie ist sehr schwach, ein schwerer Anfall – sie leidet sich noch Ihnen. Seien Sie tapfer und zeigen Sie ihr nicht, daß sie schwer krank ist.“
Woh! Ich übermenschlicher Kraft manna die Zänzerin ein Bischen auf ihr blaßes Gesicht, wie sie jetzt ins Krankenhaus der Mutter ging. Auf den ersten Blick sah sie, es war keine Hoffnung mehr. Wie sie das Zeichen der Stirn war das geliebte Gesicht, unter den geschlossenen Augen lagen schwarze Schatten, die Wangen, die keine Blute haben schaff und wächsern aus. Saite nicht ein leiser Atem die Brust gehoben und gefüllt, man hätte glauben können, die zitternde Mutter wäre schon nicht mehr am Leben. Aber wie die junge Zänzerin jetzt lieb neben dem Bett niederzettelte, schien die Kranke die Räte

Ein Kampf um Wasser und das Leben

Neue Wasserbohrungen im Harz / Wie Blankenburg zur ersten Wasserleitung kam

Von unserem Harz-er F.N.-Mitarbeiter.

Wenn auch der Boden mit seiner wolkenanwachsenden Feuchtigkeit verhältnißmäßig versammelter ist und viele Flüsse und Bäche des Harzes mit Wasser speist, haben doch die Dorfschaften oft unter Wassermangel zu leiden gehabt. Die zur Zeit der Schneeschmelze reichenden Barmarkungen sind vielfach im Hochsommer und in nacheisigen Monaten nur dünne Rinnsale, die gemächlich zu Tote fließen.

Berningerode hatte viel unter dieser Wasserknappheit zu leiden, bis man sich endlich die Mitterbachdammperle zu bauen, und auch Blankenburg a hat durch den Mangel an Wasser manche Schwierigkeiten gehabt. Zeit aber wird gemeldet, daß nach langen Bemühungen durch die Beschlüsse in der Nähe der Straße, die zu dem alten ehemaligen Mitterbachmühlstein führt, in einer Tiefe von mehr als hundert Metern ausreichende Wasseradern gefunden sind, die die zeitweise Wasserknappheit der Stadt Blankenburg vollständig beheben werden.

Alle Chroniken wollen von einer Zeit zu berichten, in der das damals noch kleine Blankenburg auch schon unter einem empfindlichen Mangel an Wasser litt und wie diese Sorgen beseitigt worden sind.

Ein Mühlenleiche verlorerte einst Blankenburg mit dem nötigen Wasser. Bei trockener Witterung reichte aber diese Wasserzufuhr nicht aus, da der Teich seinen genügenden Zustuß der Wehrschwelle hatte. Das wurde erst anders, als der neue Sandstollen abgebaut war, in dem sich die veränderlichen Perennator fließen und im gleichmäßigen Strome zum Teich geführt wurden. Ein Müller und ein Bergmann haben diesen Stollen einst mit seinen Wänden gebaut. Warum sie dieses schwierige Werk nicht selbst mit ihren eigenen Händen besetzt wurden, ausgeführt haben, erzählen die Chroniken.

Der Müller hatte eine der größten Mühlen oberhalb Blankenburgs in Besitz. Ein Bruder von ihm eine andere, die noch höher im Gebirge lag. Der Unter Müller hatte, da seine Mühle der Stadt am nächsten war, eine größere Kaufkraft als sein Bruder, und aus diesem Grunde konnte er auch den Teich oft zu Streitigkeiten. Als der Ober Müller seinem Bruder wieder einmal nach einem Streit den Wasserlauf gesperrt hatte, nahm dieser die Sache und ging zur Obermühle, um sich gewalttätig das Wasserrecht zu verschaffen. Aber als er sich nicht mit Gewalt verbreiten wollte, erforderte der Bruder, es gab böse Worte und aus den Worten wurden schließlich Tätlichkeiten. Dabei ergriff der Unter Müller seine Gabel und mordete durch einen unglücklichen Schlag den Bruder.

Der Mord machte ihm den Prozess und das Urteil lautete auf Hinrichtung. In der Armei-Unterzelle wurde außer ihm ein Bergmann, der wegen eines ähnlichen Johnsons ebenfalls sein Leben verwirrt hatte. Gemeinlich kamen die beiden Verurteilten auf Reue, doch der Tag der Hinrichtung rückte immer näher, ohne daß sie einen Ausweg gefunden hatten. Da kam ihnen der gerade wieder in der Stadt herrschende Wassermangel zu Hilfe. Der eine verfaßte etwas vom Wasserlauf, der andere vom Unterquelen, und beide stante durch die Anlage eines Stollens die

Schleussner OLYMPAN
der neue Foto-Film mit Bariumschicht

Wasserrot für künstliche Stellen begeben zu können.

Wenige Tage vor dem Termin ihrer Einrichtung machten sie dem Rat der Stadt den Vorschlag, einen Stollen zu bauen, wenn man ihnen versicherte, sie nach Fertigstellung dieser lebenswichtigen Arbeit zu vergüteten. Der Rat nahm das Anerbieten an, und beide begannen ihre mühselige und gefährliche Arbeit, schaffte einen Monat für Monat, bis eines Tages nach Überwindung arduer Strapazen und Gefahren der Stollen fertiggestellt war und das Wasser fließt und regelmäßig fließt.

Trunkenheit verursacht Autounfall

Zwei Kraftwagen raffen aufeinander / Betrunkener Motorradfahrer im Straßengraben

Bernburg. Es scheint leider so, als ob alle Warnungen an die Kraftfahrer, sich des Alkoholkonsums zu enthalten, in dem Wind geflogen werden. So oft kann man sich die erschreckende Häufigkeit von Unfällen, die durch betrunzene oder rüchichtslose Kraftfahrer verursacht werden, einfach nicht mehr erklären.

Bei einbrechender Dunkelheit fuhr auf der Neugatterslober Kreisstraße ein von Bernburg kommendes Kleinwagen Auto, dessen Fahrer nicht mehr ganz nüchtern war, in voller Fahrt auf einen entgegenkommenden Dresdener Kraftwagen auf, der vorrichtigsmäßig rechts fuhr. Durch den Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt und mußten als Wracks abgeschleppt werden.

Die beiden Insassen des Dresdener Kraftwagens sowie der betrunzene Fahrer des Kleinwagen erlitten durch die getrimmerten Scheiben Schnittwunden. Dem Kleinwagen wurde sofort der Führerschein abgenommen; anßerdem hat er mit einer gerichtlichen Bestrafung zu rechnen.

Zwei Stahlfurter, die die ganze Nacht in Bernburg durdgezucht hatten, machten sich in der Morgenfrühe auf die Heimfahrt. Dabei saßen sie bei Überfahrt in den Straßenranden und landeten jenseits in einem Kornfeld. Sie kamen unter das Rad zu liegen und wurden so von einigen Frauen, die zur Feldarbeit gingen, aufgefunden und aus ihrer Lage befreit. Mit erheblichen Verletzungen wurden beide ins Krankenhaus geschafft.

Radfahrer gegen Straßenbahn

47jähriger Mann tödlich verletzt

Sachsenh. Am Donnerstagmorgen ereignete sich auf der Kreuzung der Straßenbahn mit der Alten Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Der 47 Jahre alte Arbeiter Willi Kuhnert stieß mit seinem Fahrrad mit einem Straßenbahnwagen zusammen und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu. Im hoffnungslosem Zustande wurde er ins Städtische Krankenhaus in Leipzig übergeführt, wo er nach einigen Stunden an den Folgen des Unfalles verstarb.

Mitteldeutsche Wägen an der Unkraut.

Fremden (Unkraut). Heute werden 30 Wägen aus Binnern am Rhein als Güter im

den Tod der Frau Bürgerin und die Ohnmacht der jungen Zängerin mit.

„Aber sollen wir nur benachrichtigen, Herr Professor! Den Vatter der Signorina Lucia? Schon ist doch kein Mensch, der sich um sie kümmern kann.“

„Ach werde Gräfin Zebow anrufen“, entgegnete der Professor. „Sie ist eine Jugendfreundin der Signorina Lucia, sie wird sich um die Kranke kümmern können.“

Eine Stunde später war Beatrix von Luigi Botelli begleitet, im Krankenhaus. Gunde war für kurze Zeit aus ihrer Ohnmacht erwacht, hatte ein beruhigendes Mittel bekommen und war in einen tiefen Schlaf verfallen.

Beatrix erschütterte von dem jähem Todesfall, verweilte eine Zeit in hüllem Gebet mit Botelli zusammen am Totenbett. Es war ihr, als hätte die Tote ihr nun das Vermächtnis hinterlassen, sich Gundes noch inniger anzunehmen. Ihr Plan, den sie mit der Dahingekommenen hatte beehren wollen, mußte nun von ihr allein ausgeführt werden. Doch Botelli würde ihr zur Seite stehen. Auch ohne daß der junge Diplomat ihr etwas gesagt, sah Beatrix mit dem feinen Innensinn einer Frau, wie er innerlich zu Gunde stand. Insofern, lastvoll und unruhig übernahm Botelli alles, was bei einem Trauerrückzug anzu tun war. Er verhandelte mit einem Beerdigungsinstitut, mit dem Friedhof, er bestellte die Trauerfeier in der Kapelle.

Nach zwei Stunden war alles erledigt und er setzte in seinem Wagen ins Krankenhaus. Botelli alles, was bei einem Trauerrückzug anzu tun war. Er verhandelte mit einem Beerdigungsinstitut, mit dem Friedhof, er bestellte die Trauerfeier in der Kapelle.

Nach zwei Stunden war alles erledigt und er setzte in seinem Wagen ins Krankenhaus. Botelli alles, was bei einem Trauerrückzug anzu tun war. Er verhandelte mit einem Beerdigungsinstitut, mit dem Friedhof, er bestellte die Trauerfeier in der Kapelle.

Botelli beruhigte von dem, was er unternommen.

„Das sind ja nur die äußeren Formalitäten“, meinte er tranzig, „wie aber helfen wir der Signorina wirklich?“

Obankenvoll sah Beatrix von Zebow auf die kleine Stuhlle aus Holz und Perlmutt; man hätte sie für ausgehängigt, damit sie das

Nach langen Mühen war das Wert beendet, aber ferner hätten die beiden gegen die Kraft der Elemente kämpfen müssen, sie hätten mit dem Tode gerungen und hätten ihn schließlich besiegt.

Neue Grottenanlage

Beginn im nächsten Jahre.

Zschornweis. Zur Entlastung des im Großkraftwerk Zschornweis bestehenden 100000 Volt-Zentralhauses wird nach Wolpa zu einer aus zwei Gebäuden bestehende neue Grottenanlage errichtet, die in erster Linie die 100000 Volt-Verteilungen nach Leipzig und Magdeburg speist soll. Die Neuanlage soll Anfang nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Viele Kollegen werden hier wieder für lange Zeit Arbeit und Brot finden.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Föhlischer Unfall eines Radfahrers.

Veipzig. Am Freitagvormittag fuhr in der Föhlischen Straße ein 69 Jahre alter Radfahrer kurz nach dem Einbiegen aus der Bismarckstraße gegen einen fuhrmächtig fahrenden Verloner Kraftwagen. Der Radfahrer stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Im Krankenhaus ist der Verunglückte der schweren Verletzung erlegen.

Schadenfeuer ausgebrochen.

Veipzig (Ar. Westfalen). Im Anwesen des Landwirts Karl Forstmeier brach in den frühen Morgenstunden ein Schadenfeuer aus. Nach drei Stunden war der Brand vollständig gelöscht. Die Stallungen sind niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Über die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Die gefährliche Ede wird beseitigt?

Wieder ein Unfall an der „Todeskreuzung“. Schladitz. Die „Todeskreuzung“ an der Straßenbahnkreuzung Schladitz-Zandersehen - Schadenhof hat wiederum einen Verkehrsunfall verursacht. Ein Dresdner und ein Waldenburg-Kraftwagen stießen abends an der gefährlichen Ecke zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, so daß sie abgeschleppt werden mußten. Die zahlreichen Unfälle - in dem Dresdner Kraftwagen saßen allein sechs Verlonen - kamen mit leichten Verletzungen und Prellungen an den Beinen und Handabfchürfungen davon. Wie vermutet, soll die Ecke endlich abgetragen werden.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Zot in der Zelle aufgefunden

In Untersuchungshaft Selbstmord verübt.

Berningerode. Vor einiger Zeit war der Einwohner Willi Helmstedt verhaftet und dem Amtsgerichtszuchhaus angeführt worden, weil er im Verdacht stand, seinen acht Monate alten Sohn so schwer mißhandelt zu haben, daß das Kind an den Folgen der rohen Behandlung starb. Um die Todesursache festzustellen, war die Leiche des Kindes auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder ausgraben und obduziert worden. Die Verhandlung gegen Helmstedt sollte am Freitag durchgeführt werden; er hat sich jedoch seinen irdischen Mühen entzogen und seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Man fand ihn tot in seiner Zelle.

Schwimmbad in Lauchstädt eröffnet

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Föhlischer Unfall eines Radfahrers.

Veipzig. Am Freitagvormittag fuhr in der Föhlischen Straße ein 69 Jahre alter Radfahrer kurz nach dem Einbiegen aus der Bismarckstraße gegen einen fuhrmächtig fahrenden Verloner Kraftwagen. Der Radfahrer stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Im Krankenhaus ist der Verunglückte der schweren Verletzung erlegen.

Schadenfeuer ausgebrochen.

Veipzig (Ar. Westfalen). Im Anwesen des Landwirts Karl Forstmeier brach in den frühen Morgenstunden ein Schadenfeuer aus. Nach drei Stunden war der Brand vollständig gelöscht. Die Stallungen sind niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Über die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Die gefährliche Ede wird beseitigt?

Wieder ein Unfall an der „Todeskreuzung“. Schladitz. Die „Todeskreuzung“ an der Straßenbahnkreuzung Schladitz-Zandersehen - Schadenhof hat wiederum einen Verkehrsunfall verursacht. Ein Dresdner und ein Waldenburg-Kraftwagen stießen abends an der gefährlichen Ecke zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, so daß sie abgeschleppt werden mußten. Die zahlreichen Unfälle - in dem Dresdner Kraftwagen saßen allein sechs Verlonen - kamen mit leichten Verletzungen und Prellungen an den Beinen und Handabfchürfungen davon. Wie vermutet, soll die Ecke endlich abgetragen werden.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

Waldschaden in Lauchstädt eröffnet.

Lauchstädt. Das neue Schwimmbad, an dem am 18. Mai d. J. der erste Spatenstich getan wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das Badler wird durch eine Motorpumpe in das Schwimmbassin gedrückt.

der Tochter zu spüren. Sie öffnete die Augen groß und klar. Mit einem Blick, in dem schon die Geheimnisse der überirdischen Welt schwebten, schaute sie auf ihre Tochter. Ihre milde Hand legte sie auf das tränensüchtige Gesicht.

„Meine nicht, Kind“, hörte Gunde die geliebte Mutterstimme flüstern, „alles Leid hat einmal ein Ende. Du bist nicht verlassen - Beatrix - dein Vater - nicht verlassen - Gott sei mit dir!“

Die Stimme wurde immer leiser, was zuletzt nur noch wie ein geisterhaftes Flüstern.

„Mutter!“ schrie die junge Frau auf. Aber da verumtete die Stimme schon, schwer fiel die Hand hernieder. Ein letzter Seufzer, ein Schreck des schmächtigen Körpers.

„Mutter, o Mutter!“

Da stülpte sie sich sanft empor gezogen und umfaßte - Schmeßer Raffaela war sanft zu ihr getreten.

„Es ist ein Ende, mein Kind. Gedenke die Ähner leben auch Mutter die Ruhe hat. Ich dem schweren Erdemalcken - trösten Sie sich im Gebet.“

Gunde verlor, sich von Schwester Raffaela gelüßt, aufzurichten. Aber als sie in das dunkle Innere der Mutter sah und mußte sein Blick aus den tiefen Augen würde sie wieder auf ihr ruhen, kein gutes und liches Wort würde aus dem Munde der Mutter je an ihr Ohr dringen, da war es ihr, als wäre sie nun erst wirklich ganz verlassen auf der Welt. Denn der, der ihr in dieser Stunde eine Hilfe hätte sein müssen, ein Trost, ihr eigener Mann konnte nicht mit ihr ziehen.

Wie arm, wie bettelarm war sie doch auf Gottes weiter Welt. Die ganze Erde schien dunkel - ebenso dunkel wie die wüstliche Ohnmacht, die die Ohnmachtigen umgab.

Mit die Ohnmachtigen von Schwester Raffaela und einer Sechshundert in ein freies Krankenhaus gebracht worden, um vom Professor Masio hinzu. Man teilte ihm

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Olympischer Bildbericht
 An der Olympia-Film entsteht ..
 Wie der Föhre in Salzmuide ..
 Geurfurt
 Landsaufer in Karpatho-Rußland
 Die Dornburger Schlösser
 Am Feldrain
 Der Frankfurter Würfelspiel ..
 Das Hausfrau leicht gemacht . . .

Einzelverkauf 10 Pf.

in Anwesen Geschäften
 und allen Händlern

„Nieder Botelli“, Beatrix legte ihre Hand weich auf die des jungen Mannes, „ich bearte sie, daß Sie jetzt so sprechen. Aber ich bearte Gunde noch viel mehr. Für eine Frau ist es unerträglich, einen Mann irgendwo in seiner Krankheit zu hemmen. Und das wäre sicherlich der Fall, wenn Gunde sich entschließen würde, sich von ihrem Mann zu trennen.“

„Aber diesem Schult von Gordow soll sie gehören?“

Beatrix schüttelte den Kopf: „Sie gehört ihm ja nicht mehr, Botelli. Sie hat ihm niemals gehört. Diese Ehe war ein Bündnis von Gunde nur aus Unkenntnis des Lebens, aus Dankbarkeit und Sorge geschloßen. Nicht das geringste Empfinden bindet sie an Gordow. Sie gehört nicht ihm, aber sie muß lebt etwas ganz anders gehören: ihrem Kinde.“

Botelli zuckte zusammen: Er sah Beatrix groß an. Die nicht ernt:

„Ja, und deswegen bitte ich Sie, Botelli, helfen Sie alles an eigenen Wünschen zurück. Denken Sie nur daran, daß Gunde jetzt des Schutzes bedarf, der Ruhe, der Sicherheit, damit sie uns erkalten bleibt.“

Botelli stand auf, er trat aus Fenster des Kranfenzimmers, idaute hinaus. Beatrix schobte. Sie mußte ihm Zeit geben, sich zu fassen. Nach ein paar Minuten drehte er sich um. Sein Gesicht war schmerzvoll, ein flüßes Lächeln leuchtete in seinen Augen.

„Verfluchen Sie über mich, Gräfin. Ich werde in Gunde Bürgerin nichts anderes sehen als eine liebe, innig geliebte Schwester.“

„Das habe ich erwartet, Botelli. Und nun hören Sie zu.“

Beatrix schickerte dem jungen Mann das letzte Geplätz mit Gundes Mutter. Sie sprach vom dem Geheimnis, daß ihr Marianne Bürgerin anvertraut.

„Also der Vater lebt noch?“

(Fortsetzung folgt.)

Blut und Feuer über Spanien

Ludw. Wollbrandt, Bildberichte, Berlin W 30

VON B. K. BELTZIG

Die Wallfahrt nach Cadix

Es ereignete sich im Vorfrühling des Jahres 1905 nach Sevilla, nach Launde oder auch Launde nach Spanien zu gehen.

Zu kamen aus Ungarn, aus Polen, aus den Niederlanden und aus dem fernem Kinnamen.

Nur räumigen Statten wollten sie heran, ritten auf abgetriebenen Mähren und Stuben und saugen und trafen, wo sie auch hinfamen.

Das war die große Wallfahrt der Zigeuner in Cadix.

Verfolgt in aller Welt, gemieden, misachtet, geschlagen von jedermann, zogen sie ins Land der Verheißung, denn jedoch hatte Karl IV., Spaniens König, den „Gitanos“ seines Landes und anderer Länder die Erlaubnis zur festen Ansiedlung gegeben.

Auf den Klippen von Cadix, die fast sind wie Elefantenhaut, lobierten unsäglich Lagerfeuer auf.

Vom Meer her sah es aus, als sei ein Sternregen auf das Land niedergefallen.

Um die Klammern oder hochten die Zigeuner und brieten fette anlaufliche Kinder, die sie den Bauern weggetragen hatten.

Sie sangen, schrien und tanzten wild durcheinander.

Da trat plötzlich Stille ein.

Martino Fernandez, der Zigeunerkönig, war an das höchste Feuer getreten und schenkte seine große Bekantheit zu Zeichen, doch er reden wollte. Er begrüßte die Brüder aus ganz Europa.

„Ich sehe Blut, ich sehe Feuer...“ Marina sollte proben, wie es den Zigeunern in ihrem neuen Lande Spanien in den nächsten hundert Jahren werde.

„Die Alte ließ sich von allen Seiten Ederbedeutlichen reden, die sie mit zitternden Fingern öffnete, um den Inhalt, ein feines Pulver aus getrocknetem Krödenfleisch, zerriebenen Knochen spezierter Pferdehufe und Schlangenblut in das Feuer zu streuen.“

„Die Toten von Trafalgar? Wer hat sie auf dem Gewiss?“

„Geduld, verkündete die Menge, und es klingt wie ein Todesurteil.“

„Die Toten von Trafalgar?“

Seine Hoheit, der Großadmiral von Spanien und Andien, gegen den die Mut

Hier und da wurde laut und respektlos gelacht.

„Blut und Feuer?“

„Das war eine alzu bezaumte Zukunftsdeutung! Die Alte hatte wohl nur gebrabbelt, was sie vor sich gesehen hatte.“

„Es lebe der König!“, schrien die jungen Kerle und rissen die schwarzhäutigen Zigeunern um in Tanz mit sich fort.

„In der alten Nacht sprach Marina Tigore, niemand lümmerte sich um sie.“

„Blut und Feuer über Spanien! In diesem Jahre 1905 leuchte die Nacht über das genaidete Volk, in dem die Sonne einst nie unterging.“

„Es lebe der König!“, riefen die Zigeuner von Cadix.

Man soll Zigeunermünschen nicht trauen!

II. Der König und der Stier

Der heimliche Herrscher

„Nieder der König!“ schreit eine aufgeregte Volksmenge vor dem Sommerpalast in Aranjuez.

„Was haben sie denn gegen den Wurfmann?“ fragt ein kleiner Prinz, „ich esse doch Würste so gern.“

„Zamit meinen sie den guten Dattel Gody“, antwortet die Königin Marie Louise und kann doch hinter ihrer lächelnden Miene nicht die große Unruhe verbergen, von der sie erfüllt ist.

„Nicht um ihren Gatten Karl IV. sündet die Königin, nicht einmal um sich selbst. Ihre Sorge ist Mann Gody, der seit einhundert Jahren als ihr Günstling und Geliebter der heimliche König Spaniens ist.“

„Die Tote von Trafalgar?“

„Geduld, verkündete die Menge, und es klingt wie ein Todesurteil.“

„Die Tote von Trafalgar?“

Seine Hoheit, der Großadmiral von Spanien und Andien, gegen den die Mut

des Volkes rast, hat sich indessen auf recht hohen Stelle in Sicherheit gebracht. Als die Menge des Palaus des Tyrannen eindringt, wertvolle Silber gerettet, Gold- und Silberpokale mitstolzend, So viel zertrümmert, trifft sie auch auf eine riesige Teppichrolle, die von beiden Enden her beiseite geschoben wird.

„Und gerade in diesem Tapich hatte Erzelenz, der Friedensfürst“ Gody seinen allerhöchsten Aufenthalt zu nehmen gerührt. Hier barrte er vierzig Stunden lang aus, bis auch die eifrigsten Schritte nicht geworden waren. Dann ging er hinüber ins Schloß der Königin und überreichte sie dem Demission.

„Am nächsten Tag, dem 3. März 1908, verkündete König Karl IV., daß er und sein Minister abgekant hätten zugunsten des Thronfolgers Ferdinand.“

„Der Blumenketer.“

„Ein verschlagener, schwämmiger Mensch ist dieser neue König, der als Ferdinand VII. den Thron seines Vaters beaufrechtigt war.“

„Napoleons Rationen.“

„Am 24. März 1908 zieht Ferdinand VII. umhüllt in seiner guten Stadt Madrid ein.“

„Dine einen einzigen Schuß hat der Korle Spanien erobert.“

„Der Leut.“

„Überlebt sich der neue König das, als er von seinem Vater herab die jubelnden Unterthanen grüßt?“

„Einzig der Maladoren.“

„Goldhähnen, mit lauter Musik, von den Schreien der Menge begrüßt, ziehen

des Volkes rast, hat sich indessen auf recht hohen Stelle in Sicherheit gebracht. Als die Menge des Palaus des Tyrannen eindringt, wertvolle Silber gerettet, Gold- und Silberpokale mitstolzend, So viel zertrümmert, trifft sie auch auf eine riesige Teppichrolle, die von beiden Enden her beiseite geschoben wird.

„Und gerade in diesem Tapich hatte Erzelenz, der Friedensfürst“ Gody seinen allerhöchsten Aufenthalt zu nehmen gerührt. Hier barrte er vierzig Stunden lang aus, bis auch die eifrigsten Schritte nicht geworden waren. Dann ging er hinüber ins Schloß der Königin und überreichte sie dem Demission.

„Am nächsten Tag, dem 3. März 1908, verkündete König Karl IV., daß er und sein Minister abgekant hätten zugunsten des Thronfolgers Ferdinand.“

„Der Blumenketer.“

„Ein verschlagener, schwämmiger Mensch ist dieser neue König, der als Ferdinand VII. den Thron seines Vaters beaufrechtigt war.“

„Napoleons Rationen.“

„Am 24. März 1908 zieht Ferdinand VII. umhüllt in seiner guten Stadt Madrid ein.“

„Dine einen einzigen Schuß hat der Korle Spanien erobert.“

„Der Leut.“

„Überlebt sich der neue König das, als er von seinem Vater herab die jubelnden Unterthanen grüßt?“

„Einzig der Maladoren.“

„Goldhähnen, mit lauter Musik, von den Schreien der Menge begrüßt, ziehen

des Volkes rast, hat sich indessen auf recht hohen Stelle in Sicherheit gebracht. Als die Menge des Palaus des Tyrannen eindringt, wertvolle Silber gerettet, Gold- und Silberpokale mitstolzend, So viel zertrümmert, trifft sie auch auf eine riesige Teppichrolle, die von beiden Enden her beiseite geschoben wird.

„Und gerade in diesem Tapich hatte Erzelenz, der Friedensfürst“ Gody seinen allerhöchsten Aufenthalt zu nehmen gerührt. Hier barrte er vierzig Stunden lang aus, bis auch die eifrigsten Schritte nicht geworden waren. Dann ging er hinüber ins Schloß der Königin und überreichte sie dem Demission.

„Am nächsten Tag, dem 3. März 1908, verkündete König Karl IV., daß er und sein Minister abgekant hätten zugunsten des Thronfolgers Ferdinand.“

„Der Blumenketer.“

„Ein verschlagener, schwämmiger Mensch ist dieser neue König, der als Ferdinand VII. den Thron seines Vaters beaufrechtigt war.“

„Napoleons Rationen.“

„Am 24. März 1908 zieht Ferdinand VII. umhüllt in seiner guten Stadt Madrid ein.“

„Dine einen einzigen Schuß hat der Korle Spanien erobert.“

„Der Leut.“

„Überlebt sich der neue König das, als er von seinem Vater herab die jubelnden Unterthanen grüßt?“

„Einzig der Maladoren.“

„Goldhähnen, mit lauter Musik, von den Schreien der Menge begrüßt, ziehen

des Volkes rast, hat sich indessen auf recht hohen Stelle in Sicherheit gebracht. Als die Menge des Palaus des Tyrannen eindringt, wertvolle Silber gerettet, Gold- und Silberpokale mitstolzend, So viel zertrümmert, trifft sie auch auf eine riesige Teppichrolle, die von beiden Enden her beiseite geschoben wird.

„Und gerade in diesem Tapich hatte Erzelenz, der Friedensfürst“ Gody seinen allerhöchsten Aufenthalt zu nehmen gerührt. Hier barrte er vierzig Stunden lang aus, bis auch die eifrigsten Schritte nicht geworden waren. Dann ging er hinüber ins Schloß der Königin und überreichte sie dem Demission.

„Am nächsten Tag, dem 3. März 1908, verkündete König Karl IV., daß er und sein Minister abgekant hätten zugunsten des Thronfolgers Ferdinand.“

„Der Blumenketer.“

„Ein verschlagener, schwämmiger Mensch ist dieser neue König, der als Ferdinand VII. den Thron seines Vaters beaufrechtigt war.“

„Napoleons Rationen.“

„Am 24. März 1908 zieht Ferdinand VII. umhüllt in seiner guten Stadt Madrid ein.“

„Dine einen einzigen Schuß hat der Korle Spanien erobert.“

die Maladore ein. Die Picadores auf ihren Mähren sind schmerzhaft mit den scharfen Silberspitzen, die Toreros, welche ihren Dreißig zeigen und sich vor der Lage des Königs verneigen.

Martinho ist der erste Maladore. Ein älterer Mann mit einem doppelteiligen Bart. Er hat wohl schon seine zweitausend Stiere getötet. Er hat unangenehme neue, fähige Tiere erkunden. An einer Bambusslange schlingt er sich über den Rücken des herantretenden Stieres. Auf einen Tisch springt er mitten in der Arena. Der Mähren des rafen gemachten Tieres schleudert das Hindernis hoch empor mit dem Manne darauf, ber in elegantem Vortritt wieder in gelben Sand landet und den Stier von neuem trifft.

„Aber was ist das heute? Hat Martinho Kampenfeiert? Bismarck sieht er nach dem schwarzhäutigen, schweißtreisenden Gegner, viermal trifft er auf die harten Kopfknoschen und muß seinen Degen verborgen zurückziehen. Das Volk empört sich.“

„Tonto! Tummolo! Ich habe sie wohl mit Sofotolade großgepöppelt!“

Ferdinand in der Arena.

Und mitten in dem Tumult ereignet sich etwas Unglaubliches.

Der König ist von seinem Eis aufgestanden. Er hat die Barriere überstiegen und verlangt herrlich von dem Maladore die rote Capa und den Degen.

„Was sind denn diese? Die Graden sind erkrankt. Mit kleinen längelnden Schritten geht Ferdinand auf den blut-schnaubenden, Schmerzeshreie ausstosenden Stier los.“

„Gänzend mein Jungel! Kommt so bleien! Wir engagieren dich!“ wird ihm ausgerufen.

„Gehst du der Stier den neuen Gegner entdeckt. Er bleibt bodig auf allen vier Beinfaulen stehen. Er will nicht mehr.“

Ferdinand greift nach den Hörnern des Bullen. Da kommt Leben in die unbewegte Statue, das Tier bricht aus. Der König kann nicht mehr zur Seite ausweichen. Er läßt das rote Tuch und den Degen fallen und ergreift das Hofenpanier vor seinem Gegner, der schraubend mit blutigem Schaum vor den Hühnern herant dem davonlaufenden Menschen hinter.

Blutroter Sand.

„Zehntausend Kisten laden. „Tienes miedro, he? Hast wohl Angst?“

Der König rettet sich mit knapper Not über die Barriere. Ein Kermel seines Camtegewandes ist in Fäden. Er legt sich bleich wieder in die Loge, wo ihm die vorwurfsvollen Blicke der Graden empfangen.

Der schwarze Stier aber nahm noch einen Maladore auf die Hörner, schlug drei Pferde den Bauch auf und brach dann plötzlich von selbst in die Knie. Der Blutverlust ließ ihn verenden. Aber er schrie und quälte sich noch lange, daß keiner in der weiten Arena zu sprechen wagte.

Als sie den Kadaver des schwarzen Stieres hinausgeschleift, war der gelbe Sand an vielen Stellen blutrot. Sogar an der Holzbohle klebten schwarzvioletle Spuren.

Ferdinand tritt sich über die flatternden Augenlider.

Es war keine gute Corrida gewesen.

III. Die Reise ins Gefängnis

Begegnung in Thronaal.

Am nächsten Tag empfängt König Ferdinand den Generalissimo der französischen Armee. Mural wird durch die langen düsteren Gänge des Schlosses geführt.

Ferdinand erwartet ihn im Thronaal. An den Wänden hängen gewaltig große Gobelins, auf denen Kriegen und Festsiegen dargestellt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag Reichs sendung

- 6.00: Vom Reichsender Berlin: Olympische Parolen. Reichslied. Vom Reichsender Berlin: Musik in der Frühe. 7.30: Für alle Reichsender außer Berlin: 16. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmübersicht. 8.00: Für alle Reichsender: Gommangens ohne Sorgen. Das kleine Erdbüchel des Deutschlandsenders. 8.45: Für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. 9.00: Vom Reichsender Berlin: Sonntägliche Musik. In der Dreieckiger Musik und die Kapelle Franz Saut. Davon: Gorberrichte. Stellen, Gdbrbringen der Weistellprüfung. Davon: 12.55: Für für den Deutschlandsender: Zeitzeichen der Deutschen Seewetter. 13.00: Für alle Reichsender: Was muß. Das Wasserocher Arthur Lander spielt. 14.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 15.00: Für alle Reichsender: Musik

- Montag 5.50: Für den Deutschlandsend.: Wetterbericht. 6.00-8.00: Für alle Reichsender: Musik in der Frühe. Es spielt die Kapelle Genu Ballet und Ludwig Klefch (Garnison). Davon: 6.30-6.45: Vom Reichsender Berlin: Frühgymnastik und 7.00-7.15: Alle Reichsender getrennt: Rhythmus des Drabolien Dienes. 8.00: Für alle Reichsender: Kollied. Davon: 8.15: Das kleine Erdbüchel des Deutschlandsenders. 9.00: Deutscher Seewetterbericht. 10.00: Für alle Reichsender: Kammerspiel des Deutschlandsenders. 11.00-12.00: Vom Reichsender Berlin: Unterhaltungskonzert. 12.00: Für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. 12.00: Für alle Reichsender: Was und Was muß. Es spielen das Orchester des Infanterie-Regiments Nr. 100. Davon: 12.15: Für alle Reichsender: Ausdrucksstücke des Drabol. Dienes. 13.00: Für alle Reichsender: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Unterhaltungsochester des Deutschlandsenders. 13.30: Für Reichsender getrennt: Wetter- und Tagesnachrichten. 14.00: Für alle Reichsender außer Berlin: Internationales Konzert. 14.15: Für alle Reichsender: Deutscher Seewetterbericht. 15.00-15.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 15.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 15.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 15.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 16.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 16.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 16.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 16.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 17.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 17.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 17.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 17.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 18.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 18.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 18.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 18.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 19.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 19.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 19.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 19.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 20.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 20.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 20.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 20.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 21.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 21.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 21.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 21.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 22.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 22.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 22.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 22.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 23.00: Für alle Reichsender: Kammermusik. 23.15: Für alle Reichsender: Kammermusik. 23.30: Für alle Reichsender: Kammermusik. 23.45: Für alle Reichsender: Kammermusik. 24.00: Für alle Reichsender: Kammermusik.

der aus butargischen Gebirgen. 18.00: Für alle Reichsender außer Berlin: Tante von Bach bis Symphonie. 18.30: Für den Reichsender Hamburg: Melodien des Hofendienstes. 18.45: Für alle Reichsender außer Berlin: Friedrichs Art. Ein Dramenstück zum 150. Todestage Friedrich des Großen. Von Ernst Berger. 19.00: Für alle Reichsender außer Berlin: Barnabas von Geczy spielt (Schwafelstück). 20.00: Für alle Reichsender außer Berlin: Friedrichs Art. Ein Dramenstück des Hofendienstes. 20.10: Für alle Reichsender außer Berlin: Hoff und Watz, Gott erhalt. Ein festschreiblicher Abend mit dem Unterhaltungsochester des Deutschlandsenders und der Stammhölle. 22.00: Alle Reichsender getrennt: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: Für alle Reichsender außer Berlin: Deutschlandecho. 22.30: Vom Reichsender Berlin: Serenaden. 22.45: Für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Vom Reichsender Berlin: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Steiner und Stund.

Nach Berlin im Auto!

Um den Lesern der Saale-Zeitung jeden Tag gute und preiswerte Fahrmöglichkeiten zu den Olympischen Spielen zu bieten, veranstalten wir an den Tagen, an denen keine Sonderzüge verkehren, Autobusfahrten. Die Fahrt wird im modernen Reisewagen (Lloyd-Reisebüro) durchgeführt. Preis für Hin- und Rückfahrt: RM. 6,70. Ab Halle 6.30 Waisenhausring 1b Ab Berlin 22 Uhr. Der Wagen verkehrt am 16. August. Anmeldungen und Karten nur im Vorverkauf durch Lloyd-Reisebüro H. Müller, Leipzig Straße als Veranstalter. Saale-Zeitung-Reisedienst, Kleinschmieden 6.

Für die Deutschland-Ausstellung in Berlin sind Vorzugskarten zum Preise von 1.- RM. statt 1.50 RM. erhältlich im Hefeg-Reisebüro in Halle (Saale), Roter Turm und in der Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6.

Am 17. August vor 150 Jahren starb Friedrich der Große

So siegte einst der große Preußenkönig

Einiges aus dem Exerzierreglement für die königlich preussische Infanterie aus dem Jahre 1785

Von Hauptmann (E) von Borstell, Reichskriegsministerium.



Gartenpavillon in Rohstock, Kreis Bolkenhain, des Königs Hauptquartier. Bild (2) Bollbrant.

Genau 150 Jahre alt ist die Buch, das 556 Seiten hat und fast mehr wiegt als die englischen Romane, über deren geringes Gewicht man immer wieder verblüfft ist. Der Titel ist lang und umständlich, wie es der Zeit entspricht:

„Reglement für die königlich preussische Infanterie, worin enthalten:

Die Evolutions, das Manual, die Charaktere, und wie der Dienst im Felde und in der Garnison geübet soll, auch wonach die sämtlichen Offiziere sich sonst zu verhalten haben; desgleichen wie viel Traktament bezahlet, und davon abgezogen wird, auch wie die Mundierung gemacht werden soll.“

Das Buch ist gedruckt „von Joh. Thom. Gleditsch u. Zaitern, L. L. Hofbuchdruckern und Buchbändlern“ in Wien, anno 1785.

Dies seltsame Zeidokument enthält schließlich alles, was der Fußsoldat des Großen Königs, angefangen vom „General der Infanterie“ bis zum Grenadier oder „Musketier“ (der kurze halber zum „Kerl“ oder „Burke“ genannt) von seinem Dienst und seinen Pflichten außer Dienst zu wissen hat. Und mit diesem Wissen ist es eine ernste Sache, denn im Anfang heißt es ausdrücklich, daß „die Offiziere das Reglement auswendig wissen“ sollen! „Arme Leute! Inmitten aber aus diesem Anfang, der des Königs Unterschrift trägt, hervor, daß das Reglement unter Friedrichs persönlicher Aufsicht schon im Jahre 1743 verfaßt wurde, da „seit Herausgabe des Reglements von 1726 im ganzen Exerzieren, im Dienst, in der Vorbereitung, auch sonst in sehr vieles geändert worden ist.“ Nachträglich aus den Jahren 1748 und 1751 deuten darauf hin, daß die Vorchrift danach zum mindesten bis 1765 unverändert in Kraft gewesen sein muß.

Werfen wir nun einen Blick in die inhaltliche Gliederung des umfangreichen Buches, so finden wir, daß es aus zwölf Teilen besteht, die wiederum in „Titel“ und „Artikel“ unterteilt sind. Den breitesten Raum nehmen die Teile „Kerldienst“ und „Garnisondienst“ ein; aber auch das „Manual“ (die Griffe), die „Charaktere“ (die gesellschaftlichen Bewegungen), Exerzieren, Marschordnung, Wache, und die moralischen Forderungen an Offiziere und Mannschaften werden mit aller Gründlichkeit behandelt.

Ueber die etatsmäßigen Stärken eines preussischen Infanterie-Regiments und seiner Einheiten gibt der erste Teil Auskunft. Rein zahlenmäßig finden wir da nicht viel Unterschiede gegen die Ziffern, die auch im 20. Jahrhundert noch üblich waren: 50 Oberoffiziere, 118 Unteroffiziere, 34 Tambours, 202 „Grenadiere“, 1140 „Musketiere“, das ist die Stärke des Regiments. Dazu kommt dann noch ein Unterstab, der sich aus 1 Quartiermeister, 1 Feldprediger, 1 Auditor (Gerichtsbeamter), 1 Regiments- und 12 Kompanieeldier, 1 Regimentsambour, 6 Doubois, 6 Pfeifern, 1 Büchsenmacher, 1 Schiffer (für die Gewehrschädel) und 1 Probst zusammensetzt.

Entgegen etwa der Einteilung im Kriegsgesetz besteht das damalige Infanterie-Regiment jedoch nur aus 2 Bataillonen, die sich ihrerseits aus je 1 Grenadier- und 3 Musketierkompanien zusammensetzen, wobei die ersteren zahlenmäßig etwas stärker

sind als die letzteren: 126 Grenadiere (einschließlich 9 Zimmerleuten) gegenüber 114 Musketiere. Die Zahl der Offiziere (1), Unteroffiziere und Tambours ist annähernd gleich; über 2 Pfeiffer hingegen verfügt lediglich die Grenadierkompanie. Kompaniechef ist der „Kapitän“, der bekanntlich im preussischen Heer bis zur Schwarzhaubthelb-Revolution gleichsam geschäftlicher Inhaber seiner Kompanie ist, dergestalt, daß er mit ihren (Weder selbständig zu wirtschaflichen hatte) weder persönlich zuziehen und gewinnen konnte. Neben den 3 Leutnants soll unter den 10 Unteroffizieren „von jeder Musketierkompanie allezeit ein Edelmann Gefreiterforporal sein, und die Fahne tragen; auch soll jede Kompanie noch einen Edelmann zum Unteroffizier haben.“

Infolge des Heerlaubes- und Kontingents, das Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1733 eingeführt hatte, war die vorgezeichnete Stärke der Truppe nur während des geringsten Teiles des Jahres voll besetzt, denn Unteroffiziere und Gemeine durften bis zu 9 Monaten beurlaubt werden.

Im Frühjahr aber, sobald die Beurlaubten eingetroffen sind, sollen alle Kompanien gemessen, und von dem Chef des Regiments auf einem Rangierbreit in einem Giebel von der Rechten nach der Linken, nach den Schultern und Köpfen rangiert werden.

Sobald ein neuer „Kerl“ zur Kompanie kommt, wird er sofort gemessen und nach der Rangierrolle eingereiht, „damit ein jeder Kerl sein Glied, Vordermann und Nebenmann wissen, und sich selber rangieren kann.“

Nach diesen Formalitäten wird dann die Infanterie-Kompanie in drei Glieder for-

mirt, wobei die 3 hintereinander stehenden Soldaten jeweils eine Rote, die kleinste letzte Einheit des preussischen Regiments, bilden: 40 volle Rotten die Grenadier-, 30 volle Rotten die Musketierkompanie. Dabei stehen die Vorkämpfer im vorderen, die Mittelführer im hinteren und die Kleinsten im mittleren Glied.

„Man ergreift die Patron . . .“

Vertieft man sich mit der Andacht, die diesem ehrwürdigen Buch zumtrotz, in die Vorschriften des „Manuals“, so bekommt man einen leichten Begriff von dem, was man etwa bei Hohenfriedberg oder Leuthen unter einem Feuerkampf verstanden hat. Zwar wird im Reglement immer wieder betont, daß „alle Griffe sehr geschwinde und kurz gemacht werden“, daß der Soldat „mit gutem Ansehen exerzieren, nicht älttern, lässeln, nicht trumme Arnie haben . . . und den Kopf nicht hängen“ lassen darf, — welche Manipulationen aber dazu gehören, um einen solchen Musketier zum Schießen zu bringen, davon geben die nachstehenden „Tempos“ eine Vorstellung.

„Man ergreift die Patron mit einem kurzen Umhweifen, und schlägt stark auf die Patronische. Man bringt die Patron geschwinde eine Spanne vom Munde. Man bringt geschwinde die Patron an den Mund, und beißt selbige wohl ab. Man bringt die Patron wieder vom Munde, und hält selbige wie vorher. Man schüttet geschwinde Pulver auf die Pflanne . . . Man greift mit der einen rechten Hand von der rechten Hand hinter die Pflanne und hält die Patron . . . gerade in die Höhe . . . Man schießt die Pflanne um.“

Es folgen weitere Kommandos, deren Ausführung weisheitsweislich beschrieben wird: „Lins schwenket das Gewehr zur Ladung! Die Patron in den Lauf! Stehet den Kabe! Den Kabe! Den Kabe! Den Kabe! Das Gewehr auf die Schulter! Das Gewehr beim Fuß!“

Die Methode des „Deploierens“

Einen besonders breiten Raum nehmen die etatsmäßigen Bewegungen, das Exerzieren (vor allem zum Pelotonfeuer) ein. In der bereits von seinem Vater 1780 eingeführten Aufstellung in drei Gliedern (in der Einführung des Gleichschritts fand Friedrich der Große ähnliche Vorbereitungen für die von ihm ererbte und durchgeführte größere Beweislänge der Infanterie auf dem Schlachtfeld; mit Hilfe seiner Methode des „Deploierens“ (Entfaltung) gelang es ihm in seinen Feldzügen so oft jene überraschenden Aufmärsche, die den Feind überrumpelten.

Das Pelotonfeuer war ein weiteres Mittel, das so oft erhobene Postulat der „Geschwindigkeit“ nach Möglichkeit zu verwirklichen. Denn die geraume Zeitdauer, die das kurze Wortchen „Feuer“ zur Voraussetzung hatte, machte eine sinnvolle Ausnutzung der durch Laden um vergebenden Zeit notwendig. Es zeigte sich nämlich, daß die gegeneinander marschierenden feindlichen Formationen sich geradezu scheuten, den ersten Schuß abzugeben, weil der Gegner dann Zeit hatte, näher heranzurücken und feinerseits einen besser gezielten Schuß anzubringen. So bestanden die Exerzierregeln beim Pelotonfeuer darin, daß in genau abgemessener Reihenfolge eine Kompanie feuerte, eine vorrückte und eine dritte die Preschur des Ladens vornahm.

Die anderthalb Jahrhunderte, die seit der Drucklegung dieses Buches vergangen sind,

deuten zweierlei: Preußentum und zeitige Grundzüge der Gegenwart auf der einen, zeit- und entwicklungsgedüngten Abstand von damals auf der anderen Seite. Uebernommen ist das sittliche Prinzip einer inneren Zucht, eines soldatischen Ordnungsbegriffes, dessen Ethos zum Fundament preußisch-deutscher Haltung und damit zur Vertikale des Nationalsozialismus wurde. Die äußeren Formen aber haben sich gewandelt; und das in einem Maße, das es uns oft schwer fällt, die Brücke zu schlagen vom Damals zum Heute.

Im Heer Friedrichs des Großen, das aus Soldaten — darunter vielen „Ausländer“ (d. h. Nicht-Preußen) — bestand, herrschte noch ein Abstand zwischen Offizier und Mannschaften, der uns nur dann verständlicher wird, wenn man sich in die Anschauungen des 18. Jahrhunderts zurückversetzt, wenn man die damals bestehenden kulturellen Unterschiede zwischen den Ständen berücksichtigt und sich vor allem über den sittlichen und sozialen Charakter dieses Soldatenrechts klar ist.

Ein solches Heer ist nur durch eiserne Zucht und unter Aufsichtnahme einer



Wie ihn ein zeitgenössischer Künstler sah. Federzeichnung nach dem Leben von Chodowiecki.

draconischen Strenge zusammenzuhalten. Sein Kern ist das Offizierkorps, das sich vorwiegend aus den Mitgliedern des Adels rekrutiert. Denn trotz aller wie die Rechte dieser führenden Schicht gegenüber dem „gemeinen“ Mann sind die Pflichten und das Maß von Verantwortung, die dem Offizier auferlegt sind. Wie ein Zeitspende zieht sich daher auch durch dieses Reglement jener ferozische Imperativ, der über das bürgerliche und adelsbüchliche Leben des Offiziers wie ein „rocher de bronze“ weht und das Auge des Königs darüber, daß seine „Offiziere“ ohne Mangel sind:

„Die Obristen oder Kommandeure sollen alle Jahre den 1. Januar an Se. Maj. Majestät eine Liste von den Offizieren vom Regiment einreichen, und eines jeden Offiziers Konduite, je mag aut oder schlimm sein, wie die Wahrheit ist . . . In solcher Liste zugleich gezeichnet werden soll: ob der Offizier ein Säugler ist, ob er guten Verstand und einen offenen Kopf hat, ob er dumm ist.“

Dieser Offizier hat seine Ehre zu hüten, notfalls mit der Waffe, aber

„weilen die Erfahrung zeigt, daß unter den Offizieren viele Konduites und Duelle vorgehen, und dadurch öfter Entstellungen oder tödliche Verletzungen erfolgen. . . Derobaltes Se. Maj. Majestät hiermit dekretieren, daß Sie zwar lauter brave Offiziere in Diensten haben wollen, aber das Duell nicht aufzuheben kann, und daher kein Offizier Säugler, Konduite und Duelle anfangen soll . . .“

Fretlich verliert uns der folgende Artikel wieder recht drastisch um 150 Jahre zurück, doch zeigt er, daß der König an den Realitäten dieses irdischen Lebens nicht blind vorübergeht:

„Weil nach der täglichen Erfahrung, die mehrten Händel besterter Teile geschehen, derobaltes das Volkswesen unter den sämtlichen Offizieren nämlich verboten sein soll . . .“



Friedrichs des Gr. Badewanne in Bad Landeck

Der König an seinen Vorleser Henri de Kette, Bad Landeck, den 22. August 1765: Ich schreibe Ihnen aus dem Wasser, mein Lieber, denn darin lebe ich mehr als auf dem Trocknen. Ich linge an, ein Fisch oder eine Ente zu werden und weiß selbst noch nicht recht, welches von beiden. Nur ein Ovid w „stande, meine Verwandlung zu beschreiben.

Offiziere müssen matellos sein

Die Generale und Offiziere werden dafür verantwortlich gemacht, dass die Offiziere in diesem Sinne die Offiziere sind...

Die Strafen aber, die bei Nichtbefolgung dieser Vorschriften treten, sind streng und werden genau eingehalten...

Dieselbe Uniform vom Fährlich bis zum Oberst... Demnach die Abstände zwischen den Ärmeln...

Der viel zitierte 'Popf' der federalistischen Offiziere soll nach Möglichkeit sein...

Auch das Privatleben gehört Preußen... Das Leben dieser Offiziere, auch ihr Privatleben...

Nach diesen feinsten und ermutigenden Bestimmungen für die Stabsoffiziere und Hauptleute...

Gewiss, aus Menschen von heute entstehen solche Eingriffe...

besonders scharfe Anordnungen erforderlich, die für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sorgen...

Die Vorschriften gerade hier recht in die Breite gehen, so müssen wir die Eigenart der damaligen Verhältnisse berücksichtigen...

Die Furcht sollen zu aller Kirchenordnung, von der Religion sie sind angehalten werden, wie es gebräuchlich ist...

Kaum ein Dienstweib erlaubt ein solches Maß moralische Beurteilung der Bedienten...

Die Schildwachen müssen feinen Toback rauchen, bei Tag und bei Nacht nicht über 40 Zehntel...

Das waren die Sieger von Leuthen... Dieser Streitzug durch die verfallenen Partien des 'Alemantiers'...

Moskauer Bilder

Der Moskauer Korrespondent der 'Deutschen Allgemeinen Zeitung'...

An einer Moskauer Klinik der psychiatrischen Anstalt für schwere Alkoholiker...

machen, die das Lagerleben den Kindern bringen soll.

Sportartikeln

Ein 'älterer' Leutnant der Roten Armee hat einen neuen Sport erfinden...

Wer ist ein guter Soldat?

Die Soldaten, zu denen die christliche Nachspricht, sind - wie schon gesagt wurde - angeworbene Soldaten...

werden, daß Se. Maj. Majestät sie bestehen, und wofür sie Dienst unentgeltlich sind...

Drakonische Strenge ist nötig... Dies Bild, das des Königs unbestechlich klarer Bild enthält...

Sauberkeit auch unter der Montur... Zu diesem äußeren Bild des preussischen Gewandtes gehört die Hygiene dessen...

Einem guten Platz an den Olympischen Spielen... Werde Rundfunkhörer!

Geißha wird unmodern? Ein kleiner Bild hin nach Nippom... Die Geißha, jene eigenartige Japaner-Präparat...

Ungezügelter Kinderfürsorge... Die 'Augsburgerische Fremden' vom 17. Juli 1936 schildert den Zustand...

Olympischer Kurbelkasten

„Nach Griechenland geht's anders rum!“ / Heißer Boden... / Im LZ „Hindenburg“ über Berlin / Zeitlupenaufnahmen aus dem Flugzeug / Der abgeschossene Kameramann

Was von Presse und Film bei den Olympischen Spielen zu tun hat, ist unbenannt schon bekannt und hat nie Zeit. Unserem F. S.-Mitarbeiter gelang es, den jungen Kameramann Heinz B. G. vorzuführen, der in der letzten Zeit hart in den Vordergrund und Interferenzen von ihm aus der Arbeit der Kurbelmänner zu erfahren.

So fing es an: als die drei Beobachtern, die die Olympia-Filmexpedition nach Athen, dem Ausgangspunkt des Fadelaufes, bringen sollten, schwer bedacht mit Apparaten, Gepäck und was sonst alles zu einer vierwöchentlichen Fahrt gehört, in Berlin in der Zimmerei die letzten Wendehaken aufzulegen, kam ein echter Berliner Junge heran, ließ sich das Ganze an und fragte: „Wo wollt ihr denn hin?“

„Nach Griechenland.“
„Ein Moment Beobachtungspause, dann jedoch mal es.“
„Da müßt ihr aber anders rum fahren!“

„Nun, die Expedition fuhr nicht anders rum und es ging doch! Allerdings kann sich niemand die Strapazen vorstellen, die Kameramänner und Fahrer durchzumachen hatten! Nur die wenigen Straßen auf dem Balkan sind Asphaltstraßen, obwohl es auch solche gibt, wenn auch nur leider sehr kurze. Drei Stunden Schlaf täglich, das war so für die Durchschnittsmensch. Die wöchentlichen Zeitlupenaufnahmen, dazu kam die hier gar nicht vorstellbare Hitze! Aber schon war es doch, vor allem wegen der ungeheuren Begeisterung, die in Griechenland wie in den übrigen Staaten, die durchfahren wurden, den deutschen Filmmännern entgegenkam. Nur die wenigen griechischen Dörfer wurden sie angehalten und ihnen ein Glas Wein kredent — kein ganz ungetrübter Genuss, einmal, weil gewöhnlich Alkohol schadet, und dann, weil man sich erst an den mit Sars verfeinerten griechischen Wein gewöhnen mußte.“

Man spricht so viel von der Vorberühmtheit der Technik — auf dem Balkan wenigstens: das nicht: schnelle Filme schloßen den Wert dort noch höher! Die Tagesleistung der Kamera betrug etwa 350 Kilometer — das heißt, es liefen mit Kompressor nicht auf den dortigen Straßen, was einfach nicht zu machen! Erst von der ungarischen Grenze ab gab es Straßenverhältnisse, wie wir sie von uns aus gewöhnt sind.

„An der griechischen Grenze sollte ein Dolmetscher die Filmkarawane ertönen. Tatsächlich stand ein Pader da, in dem sich sechs Personen befanden, die teils einäugig, teils gar kein Zeugnis verstanden und während 2000 Kilometer Griechenland durchzuwandern. Beim Abstieg überreichten sie eine Rechnung über 5000 Drachmen — wo der offizielle Dolmetscher geblieben war, der es nicht zu sein sollte, weiß Niemand. . .“

„Es ist nicht immer ganz einfach, hinter der Kamera zu stehen, das selbste sich in den Worten wohlster Bedeutung im Stadion von Delphi! Der Käufer hatte sich vorzügliches auf den Stufen des alten Stadiums aufgebaut und kam mit der brennenden Fackel auf die Kamera zu, die auf einem „Haken“ mit vollkommen ausgetretener Gabel. Die Magnesiumfackel verpuffte nur zu ihre Funken — auf einmal wurde es rückwärts immer wärmer und wärmer — ein Funke hatte das Gras entzündet und einen kleinen Feuerbrand verursacht. Am nächsten Morgen angelangt, dreht man weiter, bis es einfach nicht mehr geht — soll die Kamera allein weiterlaufen!“

Ergebnis: Aufnahme sehr gut. . .
„Überaus herzlich war überall die Aufnahme durch die Bevölkerung. Den Vogel schlug eine kleine bulgarische Stadt ab, die alsbald der Straße des Fadelaufes lag. Aber man mußte sich zu helfen — schnell wurde eine „Umleitung“ organisiert, und die Filmkarawane in den Ort dirigiert, wo sie ein schnell gebildetes „Olympisches Komitee“ zu einem Festessen einlad und einfach vor Absolvierung des Festprogrammes nicht wegzulassen. — Und alle Nationen, die Anwohner wie die Ungarn, Oesterreicher und Tschechen bemächtigten sich der deutschen Filmexpedition ihre Arbeit zu erleichtern und ihr ein herzliches Willkommen zu entbieten. Daß die Leute in Weizgrad beispielsweise die deutschen Wagen mit „Heiß Stiel!“ krächzten, hätte man vorher freilich nicht angenommen.“

„Neue Orber an der tschechoslowakischen Grenze: mit dem Flugzeug nach Frankfurt am Main zum LZ „Hindenburg“ und mit ihm auf Dampfstraße! Hier triumphiert wieder die Technik: trotz des Unweges und obwohl in Frankfurt noch eine fünfstündige Schlafenspause eingehalten werden kann, sind LZ „Hindenburg“ und Kameramann zugleich mit dem Fadelauf in Berlin. Dabei hat das Hindenburg wie ein großer Zeit renner, daß Deutschland überfliegen, einen Abnehmer nach der Stelle gemacht — das Sirenenkonzert der Dampfer zu Ehren des „luftigen Kameraden“ war imponierend. Im Verhältnis zum gewöhnlichen Flugzeug kommt einem der LZ „Hindenburg“ wie ein großer, komfortabler Dumbois vor. Das Bild Weizgrads von oben — die menschlichen Massen

Straußstraßen und Plätze, das Flanieren, die Festkräfte geben ein unvergleichliches Bild! Es gibt nur an den beiden Apparaten, von denen der eine in der vorderen Motorenabteilung, der andere im Spießlauf aufgebaut ist, gedreht — leider ist das Weiser nicht befremdend, nämlich über dem Stadion wird mit gedrehten Motoren gefahren — das Ziel der der begeisterten Menge bringt bis zum Luftschiff hinauf! Sieben Zentner Stoff werden über dem Tempelhof Feld abgeworfen, die mit den Journalisten sind sehr besorgt, ob ihre Berichte rechtzeitig zu ihren Zeitungen kommen werden — na, es wird schon geklappt haben!“

„Es geht zurück nach Frankfurt, die Landung erfolgt nachts bei Regen — das allgemeine Klischee gibt wieder einen zauberhaften Anblick.“

„Kam mir mal wieder in Berlin zurück und hat verübt, etwas Schlaf nachzuholen, so beängelt wieder die Arbeit, vorerst einmal auf dem Reichsportfeld. Die Filmexpedition, die unter der Direktion von Henselmann in Frankfurt, ist nicht planmäßig. 30 Kameramänner mit ihren Assistenten, zusammen rund 100 Menschen, sind hier an der Arbeit, 400000 Meter Film wurden bis jetzt abgedreht — 3000 Meter sind der Film von der Olympischen Spielen ungefähr lang! Wenn man bedenkt, daß die Filmexpedition selbst das Schneidern übernehmen will, daß man in der Stunde eine 1000 Meter Film vorführen kann, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Film nicht gleich nach Beendigung der Olympischen Spiele herauskommen, sondern erst im Jahre 1937 abgesetzt werden kann.“

Natürlich wird mit allen Schifanen, den modernsten und ausgefeiltesten Einrichtungen und Hilfsmitteln gearbeitet. Die verschiedensten Aufnahmeaufstände im Stadion und auf dem Reichsportfeld mit dem Klauen, den man bestreuen kann, sind ja schon allseitig beschäftigt. Die Apparaturen für Zeitlupenaufnahmen und Mikroskopie sind im Stadion und auf dem Reichsportfeld eingebaut und die Kamera nicht zu füren. Beim Start zu den 100-Meter-Läufen wurde die Kamera zu einer Stativulvorrichtung gleichzeitig mit den Zählern abgeschossen, in Grünau steht, mitten im Feld, geht ein 150 Meter langer Stützgerüst der Reichstraße, auf dem auf Schienen ein besonders konstruierter Aufnahmebogen läuft. Wenn das erste Boot auf dieser Höhe ankommt, wird der Bogen ebenfalls mittels

Stativulvorrichtung abgeschleudert und gleich wieder abgekippt, so daß er zugleich mit dem Boot ins Ziel einläuft und der Kameramann dem Endspurt so mitarbeiten kann. Montiert werden die Aufnahmen in Grünau gedreht — wie, wird nicht verraten, auf jeden Fall aber wird man die Minderer im Boot selbst in voller Größe wieder im Film sehen können. Hier und da klappt es auch nicht ganz vorchriftsmäßig. Im Aufnahmeboot war auf dem letzten Ausleger rechts die schwere Kamera montiert worden, links sollten zum Übersichtsansicht die Kamellen sein. Einmal befanden sie sich in der Höhe des Sechzehnten der Wite — die Folge war ein Sinken des Bootes mit anschließendem Wettauchen nach der Kamera. . .“

„Elektrische Kamera, automatisch ausgelöste Kamera in unbemanntem Ballon, wie einer 1. B., am Sonntag im Stadion losgeschossen wurde, und was es sonst alles gibt, können die Arbeit des Kameramannes nicht zeigen. Weidmann am letzten Sonntag wurde über dem Stadion ein Flugzeug mit offener Kabinenart geföhrt, das unverhüllt niedrig flug — zum ersten Male wurden aus dem Flugzeug Zeitlupenaufnahmen (!) gedreht, die übrigens sehr gut ausfallen sind. Kam war das Flugzeug gut ausgestattet, so kam die Flugpolizei herbeigekürtzt und hatte bereits vierzehn Strafmandate vorbereitet, wegen der großen Gefahr, wegen der niedrigen Ueberfliegen des Stadgebietes, wegen . . .“ Ein guter Kameramann läßt sich durch nichts verbüßen — sämtliche Ausweise wurden geübt und dem Polizeioffizier unter die Nase gehalten. Zauber der Worte gleich: „Hinteraus von der Reichstraße!“ seufzte er, wandte sich ab und sparte sich jedes weitere vorwurfsvolle Wort.“

„400 000 Meter Film wurden bis jetzt abgedreht, eine halbe Woche steht noch bevor. Da ist viel, da sind die Heiter, die auf die Kamera müssen, da schmüren im Stadion Stadion die Kameramänner, die die Kamera feiert steht bevor — auf 500 Kilometer Film kommen wir bestimmt noch! Und das alles für 3000 Meter Olympiapark und ein Duzend Sportplätze! Ja, denn hier wird ein Dokument gedreht, das die ganzheitliche Entwicklung der Welt im Jahre 1936, die Entwicklung und Zeugnis ablegen soll vom neuen Deutschland, das sich hier in den Herzen der Jugend der Völker ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.“ F. S.

achteten Jahrhunderts. Der Graf hielt es für notwendig, daß die Untertanen lächerlich mitleidens zweimal geübt und gemuldet wurden. Wörtlich beginnt er die folgendem: „Denn solche Leubenen sind in den besten Mal, wenn es zum Handeln kommt, wie Butter an der Sonne.“ In seinen einzelnen Anordnungen zeigt sich, daß er ein ausgezeichneter Stralene war, und wir finden auch schon die Anfänge einer modernen und kriegsmäßigen Ausbildung der Mannöver.

Eine vollkommene Umwandlung im Manöverwesen führte Friedrich der Große herbei. Er war es, der den Manövern den wirklichen Wert gab. 1713 hielt der König sein erstes Kriegsmanöver ab, das wir schließlich als das erste Manöver im modernen Sinn überhaupt bewerten kann. Er formierte damals fünf Bataillone gegen seinen Bruder Heinrich, der ebenfalls mit fünf Bataillonen auf den Höhen von Bornhof bei Potsdam stand und sich schließend zurückzog. In der fortwährenden Ausbildung seines Heeres war Friedrich II. unermüht. Im Frühjahr gab es die Sonderbesichtigungen und Paraden, im Herbst die einzelnen Manöver. Das erste Feldmanöver Friedrichs des Großen fand in den Tagen vom 1. bis 13. September 1733 hinter Potsdam statt. Es beteiligten sich 49 Bataillone und 61 Eskadronen mit insgesamt etwa 63 000 Mann.

Als Friedrich nicht mehr seine Hand über das preussische Heer hielt, begann es leicht schief einzurotten. So wurden die Manöver, obgleich das fredericianische Schema streng eingehalten wurde, mehr Parade und Scheinübungen. Die eiserne Notwendigkeit machte dem ein jähes Ende. 1807 bis 1812 wurden wieder einmalige Truppenübungen abgehalten, wobei sich besonders Jork ein Verdienst erworben hat.

König Friedrich Wilhelm IV. war alles andere als eine Soldatennatur. Sein Nachfolger benahm, der spätere Kaiser Wilhelm I. nahm die Einrichtung der Manöver bitterern. Als er 1861 sein erstes Königsmanöver abhielt, gab es wortwörtlich nichts zu lachen. Selbst der alte Bränel, der als Derschiederter hingerichtet wurde, sah sich von dem Kaiser zu recht werden lassen: „Der Feldmarschall, hier ist keine Gelegenheit zum Wisemachen. Reiten Sie schnell hin und geben Sie eine Genügschilde, damit der Unfinn aufhört, den ich da sehe!“

Wilhelm I. war es, der das Manöverwesen zu schaffte, wie es heute noch, in großen Zügen, sich als praktisch in der Truppenausbildung anerkannt wird.

Anekdoten um Dr. Huseland Zum 100. Todestag des großen Arztes am 25. August.

Huseland war einer der fähigsten Ärzte im alten Berlin. Democh überforderte er seine Zeitgenossen immer wieder durch seine aller Ueberblichkeit abholde Weisheiten.

„Sie vermögen gewiß sämtliche Krankheiten zu heilen, Herr Doktor!“, sagte einmal eine Dame zu ihm.

„Sie irren sich!“, erwiderte Huseland. „Es geht uns Ärzten mandmal wie den Hühnern vor: Sie wissen nicht, was in den Häusern vorgeht.“

1824 wurde Huseland von dem Herzog August von Gotha empfangen. Bei der Audienz war auch der vielbeschäftigte Panier des Herzogs anwesend. Der Herzog stellte ihm dem Arzt vor und sagte: „Zehen Sie, das ist mein eigentlicher Leibarzt. Er purriert meine Finanzen.“

„Aber Euer Durchlaucht verschreiben die Rezepte doch!“, protestierte Huseland, „und das Volk bezahlt die Apothekerrückungen.“

„Der mundert sich darüber, daß Huseland nach dieser Antwort in Ungnade bei dem Herzog stand?“

Einmal sah Huseland mit der Postkutsche durch Thüringen. Ein schmalerer Hühner Ged wollte sich mit ihm einen Eberz erlauben und fragte: „Entschuldigen Sie, welcher Ort ist das, an dem wir gerade vorbeifahren: Notherburg oder Grünberg? Sie müssen nämlich wissen, ich leide an Farbenblindheit und kann die beiden Orte deshalb nicht unterscheiden.“

Huseland betrachtete den jungen Mann prüfend und erwiderte: „Bedauer, nicht denen zu können. Ich leide nämlich an dem gleichen Leide. Ich bin so farbenblind, daß ich beispielsweise einen Raketen nicht von einem Grünfänsel unterscheiden kann. . .“

Nicht lange vor seinem Tode sagte Huseland zu einigen Kollegen: „Wenn ich hierbe, lasse ich drei fehr bedeutende Ärzte zurück.“

Die Anwesenden baten Huseland, er möge diese Ärzte nennen, und einige hofften, ihren eigenen Namen von ihm zu hören.

Huseland lächelte. „Diese drei!“, sagte er, „sind: Wasser, Gummistift und Blut.“ . . . fo.

Manöver in alter Zeit

Von Erwin Kollot, Straßnub

In seinem sogenannten militärischen Testament schreibt Friedrich der Große an seinen Sohn: „Man kann nicht genug in die Heiler gemacht zu haben, und man macht in anderen Ländern Dörfern und Generale, welche noch nie einen Hintersich als auf der Jagd gehört haben. . . Das einzige Mittel, jene auszubilden, wird durch einen geübten haben, in sie arbeiten zu lassen auf verschiedenen Terrains mit Truppen, auf daß ihr Blick genau Vorteil und Nachteil des Terrains erkennen lerne, daß sie Routine bekommen in der Taktik und in den verschiedenen Dispositionen und daß sie, in Kenntnis von jedem Vorteil, den man aus dem Terrain ziehen kann, sich daran gewöhnen, ihn bei allen Gelegenheiten zur Geltung zu bringen, wo sie dem Feinde gegenüber zu manövrieren haben.“ So der Große Soldatenkönig in seinem militärischen Testament. Lange aber dauerte es, bis die an sich so natürlichen Gedanken sich durchziehen konnten. Erst im vorigen Jahrhundert gelang man dahin, Manöver unter möglichst kriegsmäßigen Bedingungen stattfinden zu lassen.

Die Manöver der älteren Zeit kann man im ganzen nur als Einübung gewisser Formationen, Bewegungen und Geschicklichkeiten bezeichnen. Sie können daher auch über die Manöver des Altertums, dessen Militärverhältnisse von den heutigen so weit verschieden waren, schnell hinweggehen. Selbstverständlich fanden die Armeeföhrer des Altertums manöverähnliche Leubenen ihrer Truppen. Bei den Pertern gab es bereits jährliche Kriegsmanöver. Auch das mächtige römische Heer wurde selbstverständlich in den kurzen Friedenspausen in hater Leubung gehalten.

Kaiser Seontos VI. vertrat in seinen „Summarischen Auseinandersetzungen der

Kriegskunst“ im sechsten Jahrhundert einige Anschauungen, die sich als leuchtend aus dem Altertum in die Neuzeit überliefert haben. Er empfahl Gefechtsmanöver in zwei Parteien mit stumpfen Waffen und legte besonderen Nachdruck auf die Leubenen der Reiterer in durchsichtigem Gelände. So wie bei ihm, so haben hinsichtlich der einübenden Taktik die Ueberlieferungen der alten Militärchriftsteller auch anderwärts lange nachgewirkt. Und doch war inzwischen die Form der Heeresverfassung grundlegend verändert. Der Heerbann des germanischen Volkes hatte die fuchenden Schildherber abgelehnt, und damit änderten sich auch die Aufgaben der Manöver wesentlich. Rechenmäßig wiederkehrende Manöver konnten unter diesen Umständen schon gar nicht stattfinden. Democh galt es, das jeweils in Waffen stehende Kriegsboot geschmeidig zu erhalten.

Auffschlußreich ist die Manöverbeschreibung des italienischen Arztes Alexander Beobachtens aus dem Jahre 1495. Er berichtet über die Truppenübungen unter Georg von Ebenfeld, die vor dem mailändischen Herrscher Ludovico Moro stattfanden. Dem Chronisten fiel besonders die Ausbildung eines „Spieskontines“ auf, den heißt ein Leubungsmanöver, wobei sich auf ein Signal hin das Heer plötzlich in einen Keil verwandelt. Der Keil sei dann in Flügel abgewandelt und endlich habe man noch einen Kreis, den „Kiel“ gebildet, den man erst langsam vergrößerte, alsdann hat machte, während die anderen Soldaten im Laufen ihre neuen Stellungen einnahmen.

Das nächste Jahrhundert schon machte regelmäßige Leubenen der Waffenfähigen und Waffenpflichtigen in regelmäßigen Abständen mehr und mehr notwendig. Den besten Beweis dafür finden wir in langjam merizierte, alsdann hat machte, während die anderen Soldaten im Laufen ihre neuen Stellungen einnahmen.

Nach dem Essen
nicht vergessen
Burich-Salt
bei Verdauungsstörungen



100 grm
nur 0,25
Tabletten
nur 0,20

Marcel la Motte:

Beduinenhochzeit

Wie gebietet ist das Auge von dieser Prachensaltna.

Als ich aus dem Zelt trete, wiehern und schaukeln die Hölle... eine Kanalfade braut über die Ebene, vierhundert Beduinen, stolze Männer in leuchtenden Gewändern...

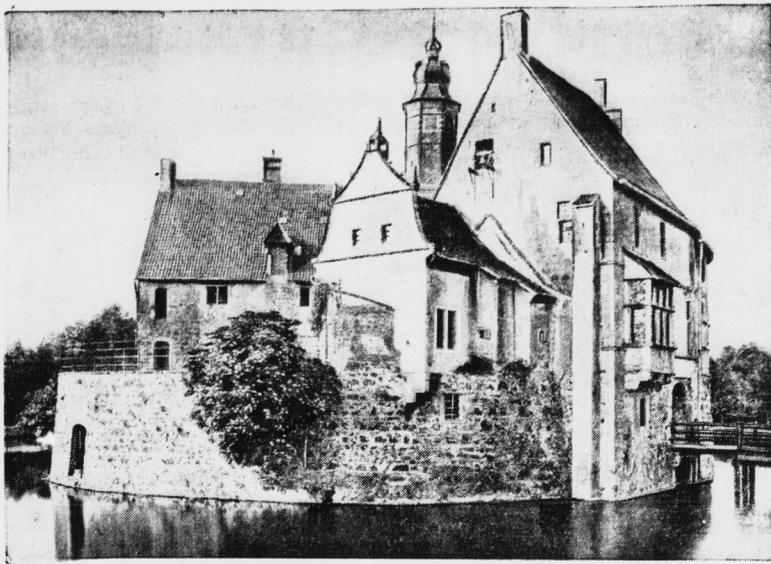
Ein Bogen und Knäuel, ein Glitzern und Funkeln! Goldgestirbt sind die Zättel, von rot oder grünem Samt überzogen...

Äußerst prächtig sprengen nun daher; unter ihrem Schenkelrad bäumen sich die feurigsten Bengale zum Sturz für die gemeldeten Kernen.

Inzwischen haben sich alle vierhundert Reiter wieder verlammt, die eienchtliche Fantasia nimmt ihren Anfang.

Rechten schwingend, an dem Hochzeitszuge vorüber. Mit einem trillernden, langanhaltenden Schrei, der wie ein endloses Hühnerhühn!

Auf einmal mischen sich ferne Kaufschläge und hellende Klänge in den Lärm. Der Hochzeitszug aus der Steppel.



Stolze Wasserburg im westfälischen Land

An längst verklungene wehrhafte Zeiten erinnern die herrlichen Wasserburgen, die man noch da und dort in Westfalen antrifft. Hier spiegelt sich die Burg Wichering in Lüdinghausen im klaren Wasser des Wassergrabens. (Scherl-Bilderdiens-M.)

Rechten schwingend, an dem Hochzeitszuge vorüber. Mit einem trillernden, langanhaltenden Schrei, der wie ein endloses Hühnerhühn!

scheint sich der Hochzeitsgesellschaft zu bemächtigen. Die verhäuteten Frauen schreien ängstlich auf. Gedrückt wird ein Alter Sand hoch empor;

baren Knäuel. Und bald wenden sich die Reinde zur Flucht... Mit diesem effektvollen Bilde enden die Kampfspiele, das Hochzeitsmahl...

Karl Augusts närrischster Untertan

Anekdote von Dr. Chr. Wilh. Ratner

Der Herrzog Karl August von Weimar, der Freund und Gönner Goethes, äußerte einmal auf dem Wiener Kongreß, er habe nicht nur den schlechtesten, sondern auch den närrichsten Mann in seinem Lande.

Der Hausherr meinte, an ein solches Eigenleben die Gäste in Weimar wohl nicht gewohnt. Indessen könnten sich die armen Jener noch nicht einmal alle Tage solche schwarzen Lösser leisten.

dann allerdings dank seines Humors auf geschickteste zu entgehen verstand.

Ein anderes Mal hatte Wilhelm mit dem Herzog gewettet, daß Karl August ihn auf einem Hofmasenballe nicht erkennen würde.

Als Karl August ihn einmal, wie so oft, zum Mittagessen besuchte, setzte der Hofapotheker ihm und dem Grafen Seebach kostschwarze Lösser vor, die sich als so abe erwiesen, daß sie kaum herunterzukriegen waren.

Als Karl August ihn einmal, wie so oft, zum Mittagessen besuchte, setzte der Hofapotheker ihm und dem Grafen Seebach kostschwarze Lösser vor, die sich als so abe erwiesen, daß sie kaum herunterzukriegen waren.

Doch nicht nur wegen seines originellen Benehrens, sondern vor allem dertum, weil er das Herz auf dem rechten Fleck hatte, wurde Wilhelm vom Herzog hochgeschätzt.



Henko macht's für 13 Pfennig!

für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht den Schmutz von der Wäsche! So wenig nur brauchen Sie anzulegen, um das umständliche Vorwaschen, das mühsame Reiben und Bürsten der Wäsche zu sparen!

Sentels Wasch- und Bleichjoba - Die Waschhilfe für 13 Pf.

UNTER DEN FÜNF RINGEN

TAGLICHER OLYMPIA - SONDERDIENST DER SAALE-ZEITUNG

Der Rekord-Tag von Grünau

Ein beispielloser Erfolg der deutschen Ruderer -/ Fünf goldene, eine silberne und eine bronzene Medaille erkämpft

Das regnerische Wetter des gestrigen Tages vermochte die Begeisterung der Ruder-sportfreunde nicht einzudämmen. Grünau erhielt einen Regenbeschick wie an den schönsten Sommertagen. Keiner wollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, dem Kampf um die Goldmedaillen beizuwohnen. So begann der Anmarsch der Massen schon um die Mittagsstunde. Der hervorragend eingepreistete Organisationsapparat stand bereit. Auch die Filmlente hatten gut gerüstet. Lieber der Ziellinie schwebte der Fußballball aus dem heraus für den Olympiafilm die Endkampf-Aufnahmen von oben her gemacht werden. Auf allen Zuschauerplätzen werden die Chancen der Teilnehmer noch einmal eingehend erörtert und dann ist es soweit, die sechs Boote für die erste Prüfung, den Vierer mit Goldmedaille, treten am Start bereit.

Goldmedaille im Vierer „mit“.

Die Spannung wächst und dann das erlösende Startkommando, der erste Endlauf der Olympischen Ruderregatta 1936 ist gestartet. Schweiz oder Deutschland war die Frage. Schnell sah man den Bug des Schweizer Vierers in der Mitte des Feldes nach vorn rücken. Deutschland auf Startplatz 1 einen Vorkursen dahinter und nun ein scharfer Kampf um die Führung zwischen beiden Booten, bei dem die übrigen Boote nicht mitkommen. Die Schweiz vor Deutschland, dahinter im Abstand Frankreich vor Holland, Ungarn und Dänemark. Bei 1000 Meter hielt die Schweiz eine Viertelänge vor den Deutschen. Nun ein prächtiger Mittelfahrtspurt, brausender Beifall am Ufer. Deutschland und die Schweiz auf gleicher Höhe. Langsam schiebt sich der deutsche Vierer vor, hat bei 1500 Meter eine halbe, bei 1700 Meter schon eine ganze Vorlänge, dann bei 1800 Meter schon anderthalb Längen. Die Schweizer das Ausfallschloß ihrer Bemühungen einsehend, lassen nun nach, da sie noch für andere Rennen gemeldet sind. Ingeborene Begeisterung, als der deutsche Vierer die Erlohnung erreicht hat. Hier noch ein prächtiger Schlusspurt und mit zweieinhalb Längen geht die Mannschaft H. Maier, W. Volle, E. G. Weber, F. Söllner und dem Steuer-mann F. Bauer als leichter Sieger durchs

Ziel. Frankreich drei Längen hinter der Schweiz als Dritter vor Holland, Ungarn und Dänemark. Spontan fing die Menge die Stimmen und nicht endenwährender Jubel begrüßt die Deutschen, als sie an den Tribünen vorbei am Bootshaus vorbeiziehen.

Zweite Goldmedaille im Zweier o. St.

Die Hochstimmung der Zuschauer erfährt im folgenden Zweier o. St. noch eine Steigerung, als die deutschen Meister H. Eichhorn und H. Strauß mit verbäufelter Sicherheit den Triumph davontragen. Der Verlauf war überaus aufregend. Nachdem zunächst Dänemark, Deutschland und Ungarn gemeinsam die Führung inne hatten, hob sich nach 500 Meter auch noch Argentinien vor. Ein unerhörter harter Kampf um die Führung setzte ein. Bis sich 200 Meter weiter der deutsche Zweier vorkob. Nach 1000 Meter trennte ihn schon eine Länge von Argentinien. Nicht dahinter Ungarn und Dänemark. In dem letzten Ringen zog Deutschland und Argentinien etwas nach Steuerbord. Die Deutschen kamen aber schnell wieder in ihre Bahn, während die Argentinier zwei Rufen berührten, einige Schläge ausließen mußten und dadurch auf den dritten Platz zurückfielen. Ab 1900 Meter berührten die Deutschen nun die Lage leberseitig und setzten in 8:16,1 mit einer Länge gegen Dänemark, dem Argentinien eine weitere Länge zurück folgte. Ungarn anderthalb Längen hinter Argentinien als Vierter vor der Schweiz und Polen.

Gustav Schäfers Triumph.

Die dritte Goldmedaille für Deutschland nun im Einer fällt. Die Art und Weise, in der der deutsche Meister Gustav Schäfer den Olympischen Einer gewann, stellt ihn am eine ganze Klasse über seine Gegner. Sein Sieg war auch nicht einen Augenblick gefährdet, denn der Schweizer Ruffi, der formelmäßig sein härtester Gegner hätte sein müssen, vermochte niemals eine entscheidende Rolle zu spielen. Im letzten Endes des Feldes und wurde zum Schluss Vorletzter. Schäfer zog nach dem Start sofort in Front vor dem Dellerreicher Dalenöhrl und dem Kanadier Campbell. Er hatte seine Gegner also stets im Auge und konnte seine Taktik danach einrichten. Während sich aber die anderen abmühten, zu dem Deutschen aufzuschließen, vergrößerte dieser ohne Anstrengung seinen Vorsprung, der auf halbem Wege schon zwei Längen betrug. Es war geradezu verblüffend, mit welcher Ueberlegenheit der Deutsche die Situation beherrschte. Der lange, raumgreifende Schlag entfernte den deutschen Meister immer weiter von den anderen Booten. Die Menge tobte vor Begeisterung als der Dresdner mit vier Längen Vorsprung in 8:21,5 auf dem vierten Platz ins Ziel einlieferte. In dem scharfen Wettstreit um die Plätze hatte der Dellerreicher Dalenöhrl jederzeit das bessere Ende für sich und verwies den Amerikaner Barron mit 2 Längen auf den dritten Platz. Fünf Längen hinter diesem der Kanadier Campbell, der wieder zwei Längen vor dem Schweizer Benfenziger Ruffi trennten, während der Argentinier Giorgio ungeschlagene Längen dahinter den Beschick des Feldes bildete. Die wahre Form Ruffis kann das unmöglich gemelten sein.

Zum vierten Male Deutschland.

Eine olympische Siegesfeier, wie sie im Ruderport der Olympischen Spiele noch nicht zu verzeichnen war, fand ihre Fortsetzung im Zweier im St. Es ist dies um so bemerkenswerter, als diese Bootskart erst seit zwei Jahren in Deutschland im Hinblick auf die 11. Olympischen Spiele geplant wird. Die Mannschaft der deutschen Ruderer, die ihre Weltläufe vor den Augen der 8000 Zuschauer ausstrahlen, der mit keine Begeisterung den grandiosen deutschen Erfolgen bejubelte, steigerte sich auch im Zweier mit Steuer-mann auf eine Höhe, die nicht überboten werden kann. Das Meistertrio G. Wilmann, H. Bammler und der Steuer-mann D. Arenz fanden mehr in dem vorjährigen Europameister Italien noch in den Vertretern der übrigen Länder nennenswerten Widerstand. Auch hier ein hoher Leistungsunterschied, denn im Ziel lag Italien sechs Längen zurück. Nicht viel weniger trennte Frankreich von dem italienischen Boot. Das die Begeisterung der Massen ins Grenzenlose emporwuchs, nimmt nicht wunder. Nach gutem Start sicherte sich Italien eine knappe Führung, lag nach 800 Meter eine Länge vor Frankreich und Deutschland. Dann ein Zwischenpurt der Deutschen, die an Frankreich mißlos vorbeizogen. 50 Meter weiter ist auch Italien erreicht und dann geht es unaufhaltsam nach vorn. Die 1000-Meter-Marke passiert der deutsche Meister zweier eine halbe Länge vor



Triumpher der deutschen Olympiauderer in Gegenwart des Führers. Den Entscheidungsrennen um die sieben Goldmedaillen der Olympischen Ruderregatta am Freitag in Berlin-Grünau wohnte neben einer 2000köpfigen Zuschauermenge auch der Führer und Reichskanzler bei. Auf unserem Bilde sieht man hinter dem Führer Reichsinnenminister Dr. Frick und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder (Scherl-Bilderdienst, Berlin)



Der siegreiche deutsche Zweier „ohne“. Die deutsche Zweier-Mannschaft Eichhorn - Strauß errang im Finale „ohne“ einen weit von Olympiasieg hinausgehenden Torben (Scherl)

Franken, nämlich wächst der Vorsprung. Der unbenannte Wille zum Sieg vollbringt Wunder. Bei 1700 Meter sind es schon drei Längen. Das Feld ist schon weit auseinandergezogen und nun ein schöner Tribünenpurt. Deutschland hat die vierte Goldmedaille im Ruderer gewonnen. In 8:39,9 ist das Ziel erreicht. Italien mit 8:40,7 sechs Längen dahinter, Zweier vor Frankreich, seilen Ruderer den scharfen Kampf um den dritten Platz mit Dänemark erfolgreich behaupten haben. Schweiz und Jugoslawien weit zurück.

Nach einer Pause von etwa einer Stunde ging die Jagd nach dem Olympischen Vorber weiter. Der Vierer ohne Steuer-mann fand zur Entscheidung an und das deutsche Boot, das auf Grund seiner Vorkampfleistungen

zum Favoriten erforsen worden war, fügte den bisherigen Siegen einen weiteren an. Zum fünften Male in ununterbrochener Folge wanderte die Goldmedaille nach Deutschland. Der Würzburger Vierer H. G. Klein, H. Kom. H. Karz und W. Renne, in vielen internationalen Kämpfen erprobt, machte sich sein Rennen selbst. Der sukzessive des deutschen Bootes lag nach 200 Metern knapp in Front vor der Schweiz. Die Eidgenossen, die im Vorjahre den Europameistertitel gewonnen hatten, wurden jedoch bei 500 Metern von den gut rudernden Engländern vom zweiten Platz verdrängt. An das deutsche Boot kamen die Briten jedoch nicht heran. Die Hälfte der Strecke war noch nicht zurückgelegt, da stand die Ueberlegenheit der Deutschen bereits fest. An der 1000 Meter-Marke lagen zwischen Deutschland und Großbritannien schon ander-



Der Deutsche Gustav Schäfer nach seinem Olympia-Sieg in Einer.

Premiere in der Gauliga

Freundschaftsspiele der Liga- und Bezirksklassen-Mannschaften

Nachdem das Nachbarn Fußball im Gau VI am vergangenen Sonntag das neue Spieljahr mit dem anschließenden Fußballspiel gegen die Chemnitzer Mannschaft Neptun einleitete, werden morgen eine Reihe erdoffener Freundschaftsspiele den offiziellen Auftakt für das Spieljahr 1936/37 bringen. Nach der letztwöchigen Spielweise wird die Möglichkeit, die Spieler wie auch Zuschauer nach der langen Fußballpause des Vorjahres erfrischt, auch die Verbandsleiter sein, und wenn nicht alles frägt, werden sich die ansehnlichen Mannschaften der hiesigen Spitzenmannschaften nachfolgen. Auf alle Fälle gehen alle Vereine mit großen Hoffnungen an den Start. Besitzt in der Trainingsordnung, durch Sportlehrer Charles Böhm bei Köster und Bant Dreschler bei den Sportfreunden, geben Anlauf, mit besseren und befähigteren Leistungen für die Zukunft zu rechnen. Wenn sich in der Saison zeigt, daß die Verfassung aller Spieler auf ein höheres Ausmaß unterziehen, auch noch kein Wandel im Spielplan erreicht ist, so darf doch damit gerechnet werden, daß die Verfassung aller Spieler auf ein höheres Ausmaß und größere Schmeißigkeit optimiert zu einer besseren Form verhelfen können.

Wacker spielt gegen SV-Riesa.

Von den für morgen abgeklärten Freundschaftsspielen wird nur die Begegnung Wacker gegen den SV Riesa in Halle ausgetragen. Auf dem Wackerplatz an der Dessauer Straße wird dieses Spiel mit besonderer Spannung erwartet. Einzelne Spieler sind bereits in den Reihen zu sehen, die augenblicklich mit dem notwendigen Ernst die vorgeschriebenen Trainingsmethoden verfolgen, und andererseits möchte der erst im letzten Spieljahr zur höchsten Gauliga aufgestiegene Wacker eine große Aufgabe auslösen. Obwohl die Mannschaft in den Aufstiegsspielen Vereine wie Tura-Teipzig und CSC-Geminnig auf die nächsten Plätze vorziehen will, kann man sich schon jetzt über die Leistungen der Spieler freuen, die eine Mannschaft in den Aufstiegsspielen bewiesen hat, wird auch sehr wieder mit großen Leistungen auszurufen können. Wacker wird dagegen gerade am nächsten Sonntag ein Spiel erlösende Schlagen, doch erhoffen hiesige Fußballfans einen sehr glücklichen Besichtigung des Spiels am nächsten Sonntag. Da Wacker's Mannen mit dem besten Willen spielen, wird sich auch ein Weg zum Abstieg finden lassen.



„Olympia-Regenmantel“: RM 1,50.

Wer gestern ohne Schirm oder Mantel zu den einzelnen Veranstaltungen der Olympischen Spiele gekommen war, der konnte sich einen besonderen „Olympia-Regenmantel“ zum Preise von RM 1,50 kaufen. Der Mantel besteht allerdings nur aus Papier, erfüllt aber mit seiner einzigen Lebensdauer sein Zweck. (Scherl-Bilderdienst-M.)

ten, Hans Czernien von Soritz, ein Bruder des Reichsbauers.

Vom frühen Morgen an herrschte reges Leben auf dem Marktplatz. Den Durchgang der Reiter eröffnete der bulgarische Major Genoff, dann folgten in der ausgelassenen Reihenfolge die Reiter der Fischschiffel, Japans, Großbritanniens, Dänemarks ufm. Von den deutschen Reitern hatte am ersten Tage nur Mittelreiter Rippert auf Holan vor den Rüstern gefahren, jetzt folgte als Offizier Obst. Freischer von Wangenheim auf dem schönen schwarzen Ferkel. An die bis dahin gefahrenen besten Vorstellungen reichte Ferkel nicht heran. Ausgeschieden war aber dafür der großartige österreichische Wallach Nurm in Form, den Hauptm. Stubendorff vorstellte. Es war eine ausgeschiedene Leistung von Reiter und Pferd, die verdienten Beifall fand.

Mitte-Elf gegen Ungarn

Gaumannschaft—Ungarn in Magdeburg.

Die Ungarn werden hier zeigen, daß sie in Berlin allerdings gelernt haben. Auf alle Fälle ist die Elf der Ungarn ein äußerst harter Gegner und die Mittelelf muß schon eine ganz große Leistung bringen, wenn ein knapper Sieg möglich ist. Die Mittelelf geht als Favoriten ins Spiel, doch wird die Mittelelf alles versuchen, um eine Niederlage zu vermeiden. Wir erwarten nach prächtigen Leistungen einen knappen Sieg unserer Gaune.

Am benachbarten Teipzig hat die Gaumannschaft in Sachen gegen Oesterreich einen ähnlichen Stand und dürfte um eine knappe Niederlage wohl nicht herumkommen.

Bezirksfinale.

Am der Desslitzer Straße empfängt Favorit die Badenerer zum Rückspiel. Unser Bezirksmeister steht hier vor einer leichten Aufgabe. Favorit wird versuchen, sich ebrennoll aus der Wäre zu ziehen. In vielen Punkten sind die beiden Mannschaften in der Halle treffen sich in Frankfurt. Reichsbauers präsentiert eine Neuauffassung aus und muß zweifachen Erlas einstellen. Der Ausgang erscheint offen, wenngleich der Wahrscheinlichkeit die besseren Aussichten einzuräumen sind. Zu einer Rückspielverhandlung muß Reife nach Westfalen, um im Spiel T. 8. 61 Beckenfelds-Weite Halle zu versuchen, den Sieg des ersten Aufstufungstreffens zu wiederholen. Da Reife sich kurz vor der Pause in besserer Form befand, muß man den Hoffnungen die besseren Aussichten zuzurechnen. Der Gewinn nimmt an einem Turnier in solchen Teil.

Aus meinem Sportverein

Wader-Halle. Zum Spiel am Sonntag gegen Meisa erwarteten wir unsere Offiziere und Kameraden um die Stunde 19.30 Uhr.

Der Sportverein, e. V. 95 wählter Woche findet das Training unter Anleitung des Sportlehrers jeden Dienstag und Donnerstag statt. Zahlreiche Ausfahrten außer dem Jugendausflug lagen am kommenden Dienstag wieder im Mittelpunkt. „Zum Wartburg“.

Amenddorf 1910 gegen SV. 98-Halle.

Auf dem Platz am Schützenhaus in Ammendorf begeben die Spieler ihr Mögliches, um den ersten Platz in der Liga zu gewinnen. Die Mannschaft des SV. 98 Halle besteht aus drei Fußballmannschaften. Das Spiel der ersten Mannschaft interessiert naturgemäß am allerersten. Die Vorläufer verabschiedeten sich vom alten Spieljahr in einer ausgedehnten Form und sind auch für dieses Jahr voller Hoffnungen auf einen ersten Platz in der Bezirksmeisterschaft. Das andererseits auch die Spieler im Kampf um die Punkte keine untergeordnete Rolle spielen werden, darf man wohl mit gewissem Grund von der jungen Mannschaft erwarten. Der morgige Kampf dieser beiden Mannschaften wird somit bringen für die Zukunft wertvollen Fingerzeig mit sich.

Sportfreunde in Mittweida.

Die hiesigen Sportfreunde galieren in Mittweida beim SV. 98. Wenn die Spieler aus dem Training schon gelernt haben und die augenblickliche Elf auf die Reife geht, dürfte es ganz gelingen, die der Kreisliga angehörende Gastmannschaft über zu schlagen. — Schwere werden dagegen die 98er in der ersten Halbzeit auf einem ersten Platz kommen, denn die Abwehrkräfte der Mannschaft sind zu den besten Kampfmannschaften und haben schon manchen hiesigen Elf ebenfalls aus dem Spiel geschlagen. Die 98er, die den Torwart Große an Wacker verloren haben — Wacker von Borussia-Fulda wird für die demnächst das Tor der Wacker haben — haben sich während der Pause einem kurzen Training unterzogen, so daß auch von dieser Elf gute Leistungen erwartet werden dürfen. — 98-Merburg und 98-Teipzig stellen ihre Kräfte auf Wackerbühnen ab. Da die Tezipzer ihre althergebrachte Kampfmannschaft haben, dürfte es besonders interessant sein, wie sich die wieder zur Gauliga aufsteigenden 98er gegen diese starke Mannschaft behaupten werden. Nebenbei ist, daß diesem Kampfe mit dem ersten Halbzeit gegen Victoria auf dem Platz 1 zu den besten Leistungen der Spieler zu erwarten sind. Die 98er, die den Torwart Große an Wacker verloren haben, dürfte es besonders interessant sein, wie sich die wieder zur Gauliga aufsteigenden 98er gegen diese starke Mannschaft behaupten werden. Nebenbei ist, daß diesem Kampfe mit dem ersten Halbzeit gegen Victoria auf dem Platz 1 zu den besten Leistungen der Spieler zu erwarten sind.

Goldmedaille im Handball

Deutschland schlug Oesterreich mit 10:6 Toren im Endspiel

Das größte Turnier, das der noch junge Handballsport kennt, ist beendet. Hunderttausende wurden durch herrliche Kämpfe und prächtige Leistungen der Spieler begeistert. Dieses Olympische Turnier wird dem Handballsport fastlos unerbötigen Aufstieg geben. Für Deutschland, das sich das Mutterland des Handballs nennen darf, bedeutete schon die tiefe Anteilnahme an dem Kampfe einen großen Erfolg, der aber übertrifft wird von dem Olympischen Sieg der deutschen Mannschaft. Umgeschlagen zogen unsere Spieler durch die harten Kämpfe und entscheidend auch das Endspiel mit 10:6 (5:3) Toren zu Deutschlands Gunsten.

Ein herrlicher Endkampf.

Es war ein herrlicher Endkampf, so wie man ihn sich für ein solches Spiel nur wünschen kann, von ungeheurem Schwung und bedingungsloser Umgehbarkeit der beiden Mannschaften getragen. Die im fast vollbesetzten Stadion angesiedelt des Regens ausbreitenden Zuschauer wurden durch das Spiel in höchste Begeisterung veretzt. Folgende Mannschaften traten sich gegenüber:

- Deutschland:** Körsers, Knaus, Handholz, Reite, Brinmann, Zolger, Herrmann, Teilig, Verthoff, Klingler, Fromm.
- Oesterreich:** Bolak, Schmalzer, Schuberth, Kiefler, Berwein, Vich, Jurada, Wöhrtr, Bartl, Tauscher, Schnabel.

Nach den von der österreichischen Mannschaft im bisherigen Verlauf des Turniers gesägten Spielen war an einen leichten Sieg der deutschen Mannschaft nicht zu denken, die es zunächst ungeheuer schwer hielt, sich auf Geltung zu bringen. Die österreichische Mannschaft war mehr markierte, jeden deutschen Schürmer genau, da half auch noch so raffiniertes Stellen nicht. Und die österreichischen Verteidiger und Käufer waren hart und dabei auch rücksichtslos gegen sich selbst. Bald war ein Strafstoß, Schnabel aber im österreichischen Tor geradezu großartig hielt. Obwohl der öster-

reichische Angriff die ganze Zeit der Halbzeit auf sich nahm, mäßigt die Spieler ausgiebig für die Abwehr tätig waren. blieb das deutsche Tor nicht unbedröht. Ungeheuer schnell waren die österreichischen Schürmer. So kam es, daß Oesterreich immer den Vorstoß behielt. Das Währungsstor von Teilig und Klingler, Brinmann und Klingler, wobei Teilig insgesamt dreimal erfolgreich war, beantwortete Oesterreich durch insgesamt drei Treffer von Kiefler und Schuberth. Zur Pause kam es schließlich 5:3, ein entscheidender Vorsprung war also nicht gewonnen.

Die Oesterreicher ließen nicht locker.

In der zweiten Spielhälfte wurde die kämpferische Note, die das Spiel trug, noch mehr ausgeprägt, weil auf dem glatten Boden, der durch den Regen immer weiter wurde, das technische Können einzelner Spieler längst nicht mehr vorher zur Geltung kam. Deutschland drängte und kam auch schließlich durch zwei Tore von Klingler und einen verdammtlichen Strafstoß von Teilig zum Vorsprung von 8:3. Aber noch gab die österreichische Mannschaft nicht nach. Mit beispielloser Energie brachen Oesterreichs Schürmer immer wieder durch die Reihen der deutschen Verteidigung und hielten einen Teil des verlorenen Vorsprungs auch wieder aus. Mit drei verdammtlichen Strafstoßen kam Oesterreich auf 8:6 heran. Der Kampf war mit einem Schläge wieder offen. Noch einmal feierte der deutsche Angriff daraufhin das Tempo, und Klingler schloß zwei schöne Alltagsänge mit unheilbaren Toren ab, die auch ein Schmeißel im österreichischen Tor nicht verhindern konnte. Bei 10:6 war der deutsche Sieg festgeschrieben. Noch einige Minuten lang wogte der Kampf auf und ab, dann war Schluss, die deutsche Mannschaft hatte den Olympischen Sieg errungen.

Schlussstand des Handballturniers:

Spiele	Tore	Punkte
1. Deutschland	3 45:18	6:0
2. Oesterreich	3 28:33	4:2
3. Schweden	3 22:28	2:4
4. Ungarn	3 18:40	0:6

Heute Hockey-Endspiel

Das Endspiel des Olympischen Hockeyturniers zwischen Deutschland und Italien wird heute vormittag um 11 Uhr im Hockeystadion ausgetragen. Die Begegnung des Spieles erfolgte, um beiden Mannschaften die Austragung des wichtigen Kampfes unter besseren Platzverhältnissen, als sie sich an dem vergangenen Freitag nachmittags bieten, zu ermöglichen. Deren ist gerade jener Sport, der einen am besten Platz braucht, wenn die vielen technischen Feinheiten ausgearbeitet zur Geltung kommen sollen.

Radball-Turnier

Der Bezirk 2 (Halle-Merleburg) des Deutschen Radfahrer-Verbandes führt mit dem Radballverein Wanderslust, Ziegenen, am Sonntag im Gasthaus „Zum Bahnhof“ in Ziegenen ein Radball-Turnier durch. Die Begegnung in allen Klassen ist gut, und es ist auch ein guter Sport zu erwarten. Insgesamt treten 22 Radballmannschaften des Bezirks am Wettbewerb an. Die Vorwettbewerbse beginnen bereits früh 9 Uhr und dürfen sich bis nachmittags erstrecken, um die Endteilnehmer festzustellen. Die Endspiele des Turniers beginnen um 17 Uhr, anschließend Siegerehrung und Teufischer Tanz.

„Springer“ gegen „Lurm“

Am kommenden Sonntag, den 17. August, findet im Klublokal des S-C Springer, Sport „Stadt Teipzig“, ein Schach-Kampfbild der oben genannten Vereine an 20 Brettern statt. Die westfälischen Reizeure der letzten Begegnungen lassen einen spannenden Kampf erwarten. Gute und Fremde des Schachspieles sind herzlich willkommen.



Deutschland gewann das Olympische Handballturnier. Zum erstenmal fand sich bei diesen XI. Weltspielen ein Handballturnier im Olympischen Programm. Unser Spielbild zeigt den österreichischen Torhüter bei erfolgreicher Sprungabwehr.

(Scherl-Bilderdienst-M.)